

# das tor

Heft 6 | 2014 – 80. Jahrgang. Unser Seifenkisten-Sieger / Hilfe für Kinder / Ein Bierbrauer im Porträt / Zahnklinik in Gambia

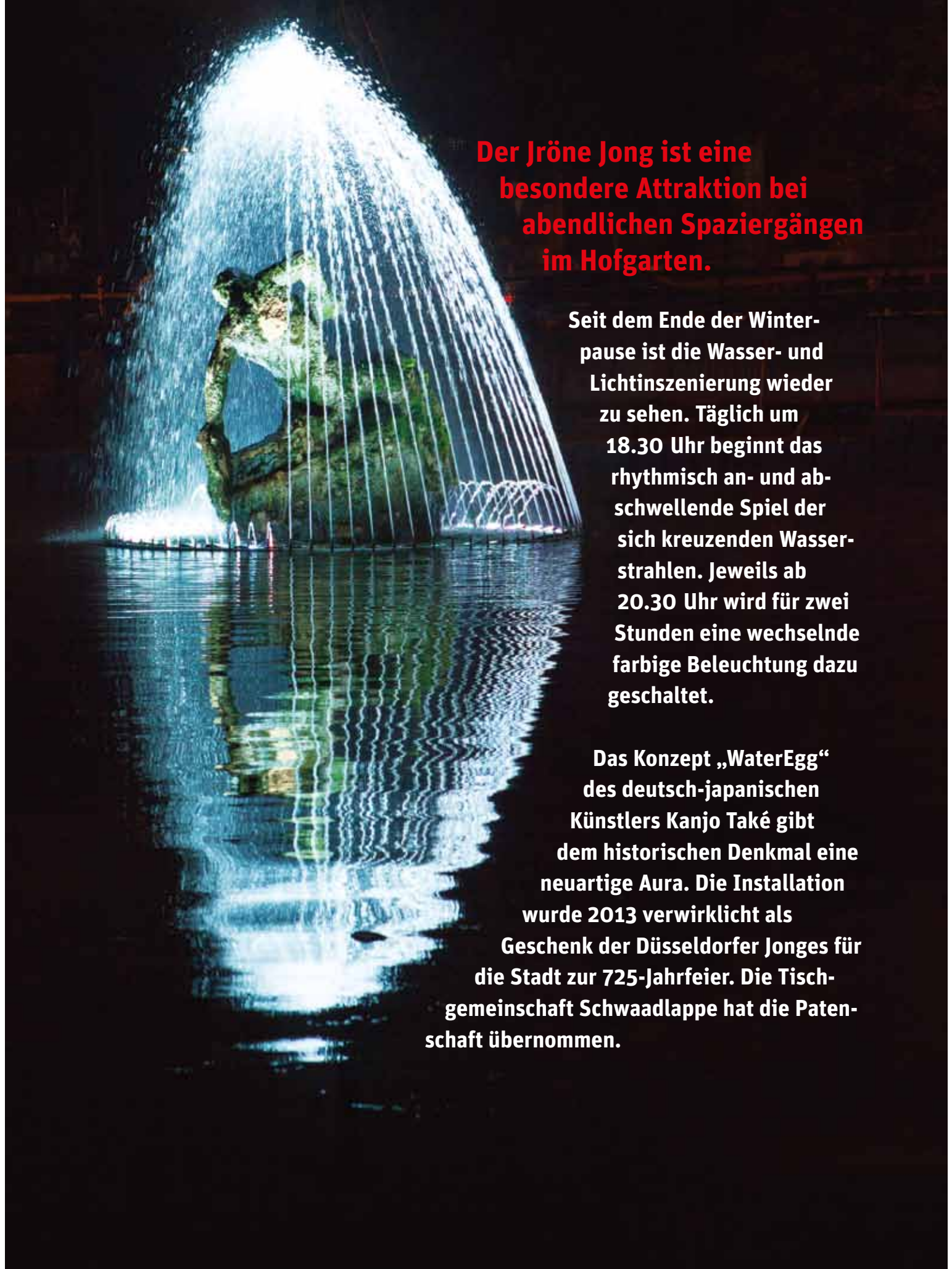


düsseldorfer  
**jonges**

Stadtbildpfleger  
Volker Vogel  
nimmt Stellung

## Kö-Bogen II: Spielen die Investoren auch mit?





**Der Jröne Jong ist eine besondere Attraktion bei abendlichen Spaziergängen im Hofgarten.**

Seit dem Ende der Winterpause ist die Wasser- und Lichtinszenierung wieder zu sehen. Täglich um 18.30 Uhr beginnt das rhythmisch an- und abschwellende Spiel der sich kreuzenden Wasserstrahlen. Jeweils ab 20.30 Uhr wird für zwei Stunden eine wechselnde farbige Beleuchtung dazu geschaltet.

Das Konzept „WaterEgg“ des deutsch-japanischen Künstlers Kanjo Také gibt dem historischen Denkmal eine neuartige Aura. Die Installation wurde 2013 verwirklicht als Geschenk der Düsseldorfer Jonges für die Stadt zur 725-Jahrfeier. Die Tischgemeinschaft Schwaadlappe hat die Patenschaft übernommen.

# Auf ein Wort



Wolfgang Nieburg

**I**m Hinblick auf die Heimatabende haben wir Jonges ein Luxusproblem: Für die geplanten, vorgeschlagenen und interessanten Themen gehen die Dienstagstage aus. Zurzeit sind bis einschließlich zum 12. April 2016 bereits 66 Heimatabende an hochrangige und versierte Redner, Kapellen oder zu bestimmten Anlässen vergeben. Hinzu kommen noch etwa 20 weitere Vorschläge sowie Anfragen von unserer Seite an mögliche Referenten. Das würde eigentlich zu Lasten der Aktualität gehen, würden wir nicht zu aktuellen Themen, wie

beispielsweise des Stadtbildpflegers oder zum Toni-Turek-Denkmal, kurze Informationsbeiträge von bis zu maximal zehn Minuten Dauer vor den eigentlichen Redebeitrag der jeweiligen Referenten einschieben. Das ist in der jüngsten Vergangenheit aus meiner Sicht gut angenommen worden und ich möchte das bei gegebenen Anlässen auch so weiterführen. Aus Gründen der Aktualität und auch des Termindrucks habe ich versucht, entgegen jahrelang geübter Praxis auch beim Stiftungsfest einen Redebeitrag zu präsentieren. Auch dies – so habe ich den Eindruck – ist allgemein akzeptiert worden. Bedauerlicherweise werden wir am 11. November 2014 – Hoppeditzerwachen – keinen Heimatabend haben. Ein Ausweichen in den Kolping-Saal wurde von den Tischbaasen vornehmlich aus Kostengründen abgelehnt.

Neu ist die Einladung von Gästen und Pressevertretern an besonderen Abenden und zu besonderen Themen an den Vorstandstisch. Das hilft, die Heimatabende und damit die Anliegen der Jonges in eine breitere Öffentlichkeit zu transportieren und Honoratioren enger an den Verein zu binden.

Das Bohren dicker Bretter hat erste Früchte gezeigt. Erstmals liegt uns ein Plan vor, wie man die Zahl der Sitzplätze im Henkel-Saal auf bis zu rund 600 erhöhen kann. Genaueres wird der Baas zunächst den Tischbaasen mitteilen, aber soviel vorab: Es wird Geld kosten, weitere Stühle, schmalere Tische anzuschaffen und zu lagern. Da stehen uns noch zahlreiche Diskussionen bevor!

Weil es so gut ankommt, werden wir das Jonges-Lied häufiger live mit den engagierten Musikern singen. Ich bin zuversichtlich, dass uns da noch einige tolle Überraschungen bevorstehen...

Euer Vize-Baas

Dr. Wolfgang Nieburg

## INHALT

<b>Kö-Bogen II und Baufeld 4</b>	<b>4</b>
<b>Zur Zukunft von Schloss Kalkum</b>	<b>5</b>
<b>Sieg beim Seifenkistenrennen</b>	<b>6</b>
<b>Das Segeln hält jung</b>	<b>8</b>
<b>Kinderrechte haben Vorrang</b>	<b>9</b>
<b>Eine historische Maikönigin</b>	<b>9</b>
<b>Auf einen Kaffee mit dem Baas</b>	<b>10</b>
<b>Als die Justiz zum Unrecht wurde</b>	<b>11</b>
<b>Schatzmeister gibt Amt auf</b>	<b>11</b>
<b>Die EU und die Gurkenkrümmung</b>	<b>12</b>
<b>Altes Loblied auf das Alt</b>	<b>12</b>
<b>Jonges im dicken Turm von Ratingen</b>	<b>13</b>
<b>Veranstaltungen / Vereinsadresse</b>	<b>13</b>
<b>Wolfgang Ungermann im Porträt</b>	<b>14</b>
<b>Heimatfreunde in dritter Generation</b>	<b>15</b>
<b>Op Platt jesäht</b>	<b>15</b>
<b>Zahnklinik im Container</b>	<b>16</b>
<b>Botschafter der Welthungerhilfe</b>	<b>17</b>
<b>TG Reserve im Uhrenmuseum</b>	<b>18</b>
<b>Brot und Spiele: eine Idee</b>	<b>18</b>
<b>Nachrichtenticker</b>	<b>19</b>
<b>Hechte bei der Kunst</b>	<b>20</b>
<b>Rabau in Cromford</b>	<b>20</b>
<b>Medde d'rzwesche bei lustigen Kannen</b>	<b>21</b>
<b>Geburtstage</b>	<b>22</b>
<b>Wir trauern</b>	<b>22</b>
<b>Impressum</b>	<b>22</b>
<b>Tischporträt: die Kiebitze</b>	<b>23</b>



### Titelbild:

Vision für die Zukunft des Gründgens-Platzes.

Foto: ingenhoven architects, Alexander Schmitz, Düsseldorf

# Königsweg für eine schwierige Situation

Stellungnahme des Stadtbildpflegers der Jonges zur Ratsentscheidung für das Projekt Kö-Bogen II:  
Mit Ingenhovens Entwurf werden mehrere Forderungen der Heimatfreunde berücksichtigt



Der Ingenhoven-Entwurf

Ingenhoven der Königsweg in der verfahrenen städtebaulichen Situation gelungen zu sein. Selbst die insbesondere von einigen Presseorganen und Entwicklern stark befürwortete Markthalle findet, wenn auch in sehr begrenzten Maße, vor dem Dreischeidenhaus ihren Platz.

Die geplanten Baukörper fügen dem Ort durch ihr „grünes Kleid“ und ihre besondere Ausprägung etwas Neues hinzu, was durchaus in selbstbewusster Konkurrenz zu den umliegenden berühmten Nachbarn steht.

Der Mitbewerber Professor Pablo Molestina mit dem Landschaftsarchitekten Thomas Fenner, die den ursprünglich städtebaulichen Wettbewerb gewonnen hatten, und das arrivierte norwegische Architektenteam snohetta sind zu ähnlichen Gebäudeanordnungen gekommen, allerdings in der Ausformulierung mit mehr Betonung auf den urbanen Raum und weniger spektakulär in der Gebäudeausbildung.

Die gestalterische Leistung, viele divergierende Aspekte und Einflüsse dieser sensiblen städtebaulichen Situation zu einem neuen Ganzen zu wandeln, hat Christoph Ingenhoven am besten umgesetzt. Seine Präsentation am 6. März im Henkel-Saal war sehr überzeugend, so dass durchaus berechtigte Kritiken an der Umsetzbarkeit, der Erhaltung und Pflege, sowie den damit verbundenen Kosten verstummen.

Spielen die Eigentümer und Investoren auch mit bei dieser recht aufwändigen Fassadeninszenierung, und welche Mittel zur Umsetzung wird die Stadt haben? Welche Nutzungen können sich überhaupt hinter einer mehrgeschossigen Grünfassade verbergen und wie handels- und arbeitsaffin ist eine solche Lösung?

Bedauerlich ist, dass die von der Stadt zugesagte Bürgereinbindung mit den Aus-

Von Volker Vogel

**E**igentlich sollten wir Jonges stolz und zufrieden sein. Nach unserem Vorstoß im letzten Jahr, die beabsichtigte Bebauung des Baufeldes 4 in der vorliegenden Form noch einmal zu überdenken, haben wir maßgeblich den Umdenkprozess in der Verwaltung mit eingeleitet. Darüber hinaus haben wir uns mit der basisdemokratischen Meinungsumfrage in die Diskussion eingemischt und sind gemäß der empfangenen Resonanz auch in der Öffentlichkeit entsprechend wahrgenommen worden.

Mit der nun vorliegenden Stadtratsentscheidung, den Entwurf des Architekten Christoph Ingenhoven baulich umzusetzen,

sehen wir Jonges mehrere Ziele verwirklicht, die sich im Ergebnis unserer Meinungsumfrage zum Kö-Bogen II widerspiegeln:

- Erhaltung der Sicht- und Wegebeziehungen zum Dreischeidenhaus und zum Schauspielhaus,
- möglichst geringe Bebauung des Baufeldes 4,
- urbane und attraktive Freiräume mit einer gestalterischen Einbindung des Gustaf-Gründgens Platzes,
- Einbindung der Bürger in den Entscheid.

Mit dem kühnen Entwurf von begrünten amorphen Gebäuden, die wie „Kimme und Korn“ die Achse zwischen Schauspielhaus und P&C-Gebäude frei legen und thematisieren, scheint dem Düsseldorfer Architekten

Abbildung: Ingenhoven architects / Dong & Wolf, Sydney



Pure Tristesse: der Gustaf-Gründgens-Platz heute

Foto: sch-r

sagen des Planungsdezernenten Dr. Gregor Bonin und des Planungsausschussvorsitzenden Dr. Alexander Fils hinsichtlich der weiteren zügig zu treffenden politischen Entscheidungen obsolet geworden ist.

Ein Sprichwort heißt: „Man muss das Eisen schmieden, so lange es heiß ist“ – und das Thema Kö-Bogen dauert nun sehr lange, eigentlich schon zu lange. Demokratisch gewählte Gremien haben in einem demokratischen Prozess die ursprüngliche Bauleitplanung gekippt. Das ist sehr mutig und einsichtig und in der Sache richtig, auch wenn es Fragen bezüglich der Verlässlichkeit der Stadt als Rahmengerber für Investoren aufwirft und den bisherigen Entscheidungsprozess mit Fachgremien und Fachbeteiligten negiert.

Die Meinung der Bürger und ihrer vertretenden Vereine ist schlussendlich doch wahrgenommen worden, und das sollten wir trotz des befremdlich überschnellen Handelns der entscheidenden Gremien aus der Sache mitnehmen.

Bleibt abzuwarten, ob der Gustaf-Gründungs-Platz sinnvollerweise in die Planung mit einbezogen wird, oder ob nach dem Zufalls-Prinzip ein Entwurf zur Ausführung kommt, der dem ganzheitlichen Konzept dieses wichtigen städtebaulichen Ortes nicht Rechnung trägt. Wir werden dabei bleiben. ■

# Einsatz für Schloss Kalkum

Stadtbildpfleger Volker Vogel hat bei Studenten der Fachhochschule eindrucksvolle Diskussionsbeiträge gefunden

**W**as wird aus Schloss Kalkum und seinem Park? Das Land NRW als Eigentümer will die Immobilie verkaufen. Heimatfreunde setzen sich dafür ein, dass ein Erwerber, wer immer das sein könnte, auch künftig den Besuch des Anwesens zumindest teilweise, wie bisher, für jeden erlauben möge. Mit dieser Forderung ist eine Bürgerinitiative unterwegs und sammelt Unterschriften von Unterstützern. Bei den Düsseldorfer Jonges (siehe auch [tor 9/2013](#)) fanden die Kalkumer mit Willi Meuleners an der Spitze ein offenes Ohr und ernteten Sympathie.

Volker Vogel, Stadtbildpfleger der Düsseldorfer Jonges, hat für das Thema eine Brücke zur Fachhochschule gebaut, die sich mit einem Projekt aktiv in den Prozess eingeschaltet hat. Im vergangenen Semester wurden sieben studentische Arbeiten begleitet, die sich mit dem Thema einer zukünftigen Nutzung des Schlosses und dem Erscheinungsbild auseinander gesetzt haben. Mitte März wurden die Entwürfe von den Studierenden und den verantwortlichen Professoren Robert Niess und Manfred Morlock in Zusammenarbeit mit der

Bürgerinitiative und dem Eigentümer der Anlage, den Bau- und Liegenschaftsbetrieben NRW (BLB) im Kaiserswerther Rathaus einer interessierten Öffentlichkeit vorgestellt. Neben zahlreichen Bürgern waren auch Vertreter aus Vereinen und Politik und der zuständigen Denkmalschutzbehörde anwesend.

Vogel fasst zusammen: „Es sind eindrucksvolle Visionen entstanden, die sowohl denkmalpflegerische Komponenten als auch progressive Überlegungen enthalten, die zum Querdenken animieren und die Diskussion um die Zukunft des Schlosses beleben werden.“ Der Stadtbildpfleger hat im Namen des Jonges-Vorstandes den Beteiligten eine weitere Unterstützung im Rahmen der Möglichkeiten bei dem weiteren Prozess zugesagt.

„Aufgrund der Qualität einiger Arbeiten und des für die Stadt höchst aktuellen Themas erscheinen diese prädestiniert für die Teilnahme am diesjährigen Jonges-Förderpreis-Wettbewerb für Architekten“, stellt Vogel weiter fest. Der Preis soll am 14. Oktober im Rahmen eines Heimatabends übergeben werden. ■ sch-r

**Klar könnt ihr behaupten  
verständlich zu sein.  
Aber stimmt das auch?**

Natürlich. Der TÜV Saarland hat bei ERGO als erstem deutschen Unternehmen die Verständlichkeit der Kommunikation geprüft und ausgezeichnet. Und das gründlich: von Versicherungsurkunden über Briefe bis hin zum persönlichen Telefonat. Mehr auf [ergo.de](#)



**ERGO**  
Versichern heißt verstehen.



Beim Start auf dem Weg zum Sieg



Der Champion mit seinem Flitzer auf dem Johannes-Rau-Platz

Fotos (2): sch-r



Heinz Hesemann (links) nahm schon 1953 an einem Seifenkistenrennen teil

## Rekord mit Hupe, aber ohne Gaspedal

Der Vizeweltmeister von 1994 ist jetzt obendrein Schnellster auf der neuen Düsseldorfer Rennstrecke – Beim ersten Stadtwerke-Seifenkistenrennen fuhr Heinz Hesemann die Bestzeit mit dem „Weißen Hai“

Der älteste Rennfahrer im Wettbewerb war zugleich der schnellste: Heinz Hesemann (76) fuhr die Tagesbestzeit aller Klassen beim 1. Stadtwerke Seifenkistenrennen am 4. Mai. Der Düsseldorfer Jong ist seinen Heimatfreunden bestens vertraut als unermüdlicher praktischer Helfer immer dann, wenn im Jonges-Haus, bei den Abenden im Henkel-Saal, bei der Karnevalssitzung oder sonst etwas zu schleppen, hinzustellen, vorzubereiten ist. Zumindest jüngeren Zeitgenossen war jedoch die Rennsportkarriere Hesemanns höchstens als Sage bekannt. Aufkleber an der extrem windschlüpfrigen Karosserie bezeugen: Mit diesem Flitzer Marke Eigenbau wurde er 1994 Vizeweltmeister und 1995 Europameister.

Und nun Rekord-Inhaber auf einer neuen Düsseldorfer Strecke. Erstmals rollten die aus Sperrholz oder Kunstfaser geformten Boliden, bei denen allein die Schwerkraft für Antrieb sorgt, in Düsseldorf am Rheinufer vom Apollo-Theater an der Kniebrücke über das Untere Rheinwerft Richtung Kasematten. 1988 diente noch eine Rampe des Tausendfüßlers als Piste. Dort und bei internationalen Rennen waren natürlich viel höhere Geschwindigkeiten möglich. Hesemann schwärmt von Kurven im Schwarzwald.

Das Reglement verlangt es nicht, aber Hesemann gönnt sich den Spaß: Außer einer Hupe hat er sogar einen Tacho an Bord. Ein Konkurrent in der Klasse „Düsseldorf Cup für Einzelfahrer“, in der Hesemann gegen vier Mitbewerber antritt, lässt lieber stolz einen Fuchsschwanz an einer Art Antenne im Fahrtwind flattern und hat eine Videokamera auf dem Helm, aber das steigert doch nur den Luftwiderstand und schmälert Hesemanns Siegesgewissheit nicht. Seine einzige Sorge vor dem Start: Sein aalglattes Geschoss hat einen sehr langen Radstand, nur ganz wenig Bodenfreiheit und könnte bei der ersten Absenkung der Fahrbahn mit dem Unterboden über den Asphalt schrappen. Das würde Zeit kosten und dem Fahrer womöglich einen heißen Hintern bescheren. Doch soweit kommt es nicht.

Früher ist Hesemann mal in einem Graben gelandet, die Achsen waren danach Schrott. Oder er hat sich auf regennasser Fahrbahn auf die Seite gelegt. Stets konnte er sich unverletzt aus den Wracks winden.

Das Ganze ist sowieso ein Familienspaß. Sicherheit steht oben an. Die jüngsten Rennfahrer sind acht. Alle tragen Helme. Hesemann hat sogar einen Sicherheitsgurt. Diesmal, das weiß er dank Tacho, war er maximal

35,6 Stundenkilometer schnell. Immerhin. Aber sein persönlicher Seifenkistenrekord liegt bei 98 km/h. So ein Tempo ist bei diesem sanften schönen Streckchen am Rhein natürlich nicht zu erreichen. Aber das Fahrwerk seiner Kiste, die präzise Achsschenkel lenkung und die Öldruckbremsen sind auf hohe Belastung ausgelegt, erkennt auch der Laie. Ein Gaspedal findet man im Fußraum nicht. Die Aluminiumräder, aerodynamisch mit Acrylscheiben verkleidet, und die Reifen, auf fünf bar Luftdruck (mehr ist nicht erlaubt) aufgepumpt, stammen aus Italien und Tschechien und sind eigentlich für Krankenhausräder bzw. Rasenmäher gemacht. Genormte Vehikel mit Hartgummiringen an Holztellern haben neben soviel High Tech natürlich keine Chance. Die Außenhaut aus Glasfaser und Kunstharz ist der Qualität eines Trabi vergleichbar. Die Gussform wird aus Holz, Maschendraht und Gips gebastelt, zuletzt werden im „Sandwichverfahren“ zwei Hälften zur fertigen Flunder zusammengesetzt. Eine genaue Bauanleitung stellt unser Champion allen Interessenten gern zur Verfügung.

Von zehn Uhr am Sonntagmorgen, dem Beginn des Spaß-Events, bis zur Siegerehrung gegen 17 Uhr ist Hesemann geduldig zuge-



Drei Renner Marke Eigenbau 1996 in der einstigen Kfz-Werkstatt



Der Vizeweltmeister 1996 mit Pokalen in seiner Werkstatt

gen und nicht zu übersehen. Sein Overall, mit Aufnähern bunt bestückt, und seine Kappe sind rot wie die Markenfarbe von Ferrari. Sein Rennwagen, auch mit Stickern übersät, ist in der Grundfarbe weiß. Rot und weiß sind die Stadtfarben und auch das Jonges-Wappen. Er, der sonst für die Jonges seinen Fotoapparat betätigt, ist diesmal selbst neben seinem Wagen ein beliebtes Fotomotiv. Er begrüßt zahlreiche Fans und Heimatfreunde, erklärt immer wieder die technischen Besonderheiten seiner vierdrädrigen Zigarre.

Die meisten Seifenkisten am Start (es gibt eine betont kindlich-klobige sowie eine extrem glattgelutschte Sorte) stammen aus Serienfertigung. Da fallen Unikate besonders auf. Auf Oldtimer-Look gebrasselte Witz-Vehikel, ein grüner Stadtwerke-Drache nach Art eines Karnevalswagens, ein Ü-Ei zum Beispiel – und eben Hessemanns ehrgeizig und professionell anmutende Rakete. Als das Fahrzeug noch nicht mit Logos und Siegesbeweisen übersät war, hatte es im Volksmund den Spitznamen „Der Weiße Hai“. Der war anfangs freilich länger. Als die Regeln des DSKD (Deutscher Seifenkisten Derby e.V.) die Länge auf 2,30 Meter begrenzten, griff der Erbauer zur Säge und kappte das Heck. Seither hat der Renner hinten eine aerodynamisch günstige harte Kante.

Der Kfz-Mechaniker-Meister Hessemann hatte bis vor sieben Jahren noch eine eigene Werkstatt an der Neusser Straße in Unterbilk. Aus dieser Zeit – Werbung muss sein – stammt auch ein Aufkleber an der Flanke des

Flitzers: „Hast Du was am Auto dran, gehe zu Heinz Hessemann.“ Neben den ordentlichen Reparaturen für die Kunden widmete sich der Meister dem eigenen Rennstall und baute nacheinander sechs Boliden, deren letzter und bester also auch heutzutage noch Siegestrophäen einfährt.

### » Als der Sohn ausstieg, wurde der Vater zum Rennfahrer

Was das Hobby an Zeit und Geld kostet, ist schwer zu sagen. Hessemann hat über einige Jahre hinweg immer das meiste an Freizeit in den Wintermonaten dafür geopfert. Die finanzielle Investition erfolgte „kleckerweise“, wie er sagt – sie dürfte sich allmählich auf rund 10.000 Euro summiert haben.

Übrigens ist diese Sportart eine deutsche Erfindung. Das weltweit erste Rennen für „Kinderautomobile“ wurde 1904 in Oberursel veranstaltet. In den 1930er Jahren machten die „Soapboxes“ in den USA Furore und wurden nach dem Zweiten Weltkrieg von US-Soldaten nach Deutschland zurückgebracht. 1948 fand in München das erste Deutsche Meisterschaftsrennen statt. Hessemann ist sein erstes Seifenkistenrennen 1953 gefahren und legte dann eine lange Pause ein. 1984, sein Sohn Marc war zehn Jahre, packte ihn die Idee wieder – er baute eine Karre für den Sprössling. Sie erkundeten bald erfolgreich die europäische Szene, der Sohn am Steuer, der Vater und Konstrukteur mit Schraubenschlüssel und Ölkännchen in der

Hand am Rande der Rampe. 1990 stieg der Sohn aus und sagte forsch zu Heinz: „Fahr Du doch weiter, Du passt doch rein.“

Und wie! Das Minimobil ist für den Meister wie maßgeschneidert. Wenn er sich nach Abschrauben des Lenkrads in die Rückenlage gezwängt hat, umgibt ihn die Karosserie wie eine zweite Haut. Mensch und Vehikel verschmelzen zur Einheit.

26,84 Sekunden beim ersten, 27,02 Sekunden beim zweiten Durchlauf – damit ist Hessemann für diese erstmals in Düsseldorf befahrene Strecke hier und jetzt der Meister aller Zeiten und Startklassen in dieser Disziplin, der lokale Inhaber des Geschwindigkeitsrekords unter den gegebenen Bedingungen. Kein anderer Rennteilnehmer brauchte weniger als eine halbe Minute. Eigentlich wollte der Senior sich mit diesem Auftritt vom Hobby verabschieden. Aber wenn 2015 der „Düsseldorf Cup“ erneut ausgelobt wird, steigt er – als Titelverteidiger – wohl noch mal in die Seifenkiste. ■ sch-r

## Technische Daten des „Hessemann-Hai“

Maße: 2,30 Meter lang, ein Meter breit.  
 Leergewicht 70 Kilogramm, Gesamtgewicht mit Fahrer derzeit 135 Kilogramm.  
 Vorhanden sind Aufnahmetaschen für Bleigewichte, um die Geschwindigkeit zu erhöhen, wenn das Reglement dies erlaubt.  
 Sonderausstattung: Hupe und Tacho.  
 Energieverbrauch während der Fahrt: Null.  
 Energieverbrauch für das Hochdrücken auf die Startrampe: etliche Kalorien der Helfer.  
 CO<sub>2</sub>-Ausstoß des Wagens: Null.  
 Fassungsvermögen des Kofferraums: Nicht vorhanden.  
 Reichweite: Hängt vom Gefälle der Rennpiste ab.  
 Sicherheit: Beckengurt, Sturzbügel und Hydraulikbremsen.  
 Bisher höchste gefahrene Geschwindigkeit: 98 Stundenkilometer.  
 Kosten: Kaum genau zu ermitteln.  
 Leistung: Viel Spaß für Fahrer und Zuschauer.



Heinz Hessemann mit seinem Sohn Marc (rechts) 1988 an der Startrampe auf dem Tausendfüßler

Fotos (4): Archiv Hessemann

# Schnell mal den Mast hoch

Was man mit 80 Jahren noch leisten kann, beweist der „Große“-Tischbaas Fred Kierst als Segler auf dem IJsselmeer



Skipper Fred Kierst mit Frau Ria

**D**a gibt es diese schöne Geschichte. Die ist zwar auf ihren Wahrheitsgehalt nicht wissenschaftlich abgecheckt, doch wird sie unter Skippern gern weitergetragen: In einer etwa zwei Meter dicken Luftschicht über dem Meer, so heißt es, sei die Sauerstoffkonzentration unvergleichlich hoch. Erzählt wird das als Angebot einer Frischzellenkur.

An der Geschichte könnte was dran sein. Fred Kierst (80), Tischbaas der Großen, und seine gleichaltrige Frau jedenfalls führen ihre erstaunliche Fitness auf ihre Fahrten auf dem Meer zurück. „Ich war noch nie erkältet“, sagt der Skipper, der den amtlichen Sportbootführerschein Binnen und See besitzt. Amtlich bedeutet das: Papiere mit Bundesadler. Zumindest heimlich freut sich der Jahrgang-Senior darüber, dass er in der Regel für bedeutend jünger gehalten wird als er ist.

Vor ein paar Monaten ist er 80 geworden. Bevor er einen Glückwunsch auf Reisen schickte, sicherte sich Baas Wolfgang Rolshoven ab. Er vergewisserte sich, ob die Lebensdaten wirklich stimmen, weil Kierst so frisch aussieht.

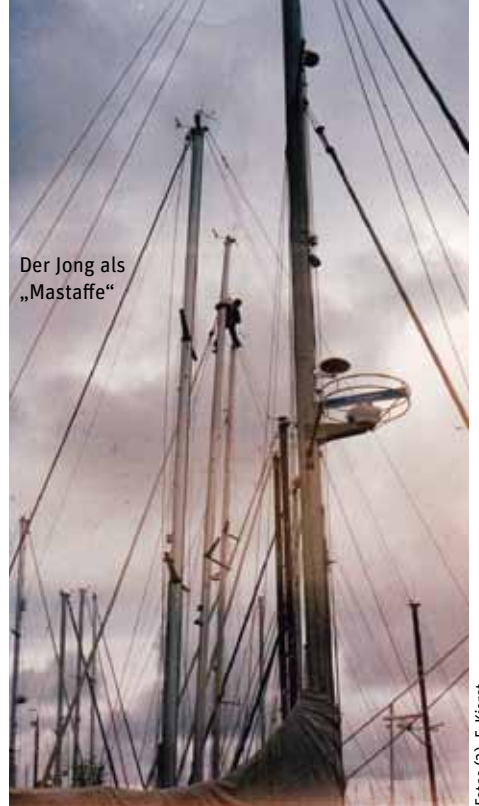
Der Autokaufmann liebt den Wind, aber er macht keinen. Nahe an ein Leben de luxe

mag er sich nicht gerückt sehen, wengleich er mit seiner über zehn Meter langen Segelyacht „Summertime“ ein Objekt von Wert auf dem Wasser hat. Das Ehepaar pflegt sein Schiff mit reichlich Handarbeit; es ist ein zweites Zuhause – urgemütlich und mit kompletter Küche ausgestattet. Dort, wo feines Mahagoni verarbeitet ist, gehts ohne ständige Pflege nicht.

Wenn sich Kierst mit Winschen den 17 Meter hohen Mast hochziehen lässt, um die Elektroinstallationen zu überprüfen oder zu ersetzen, schaut seine Frau nicht weg. Sie spürt, dass ihr Mann den Aufstieg auch in



Die Yacht „Summertime“



Der Jong als „Mastaffe“

Fotos (3): F. Kierst

diesem Alter gefahrlos leisten kann. Gewalttore mit Start in die Nacht, das tun sich die beiden Segler allerdings nicht mehr an. Doch unterhalb dieser Schwelle ist reichlich Platz: Auf gehts zu den Westfriesischen Inseln Texel, Vlieland und Terschelling oder runter nach Scheveningen.

Dass er je in Schwierigkeiten geraten könnte, befürchtet der Skipper nicht. 2002 hat er schon einen Mastbruch gemeistert. Weil er der Erkenntnis folgt, dass die See keine Fehler verzeiht, agiert das Ehepaar mit großer Sorgfalt. Außerdem ist viel Technik an Bord – und ein kleiner Dieselmotor als „Flautenschieber“.

Ganz klein hat es angefangen, die Schiffe wurden aber immer größer. 1984 schließlich stand die 1984 in Schweden gebaute Yacht vom Typ „Scanmar 33“ auf der „boot“ in den Düsseldorfer Messehallen. Es war wohl Liebe auf den ersten Blick, denn: „Innerhalb von fünf Minuten war der Kaufvertrag unterschrieben.“

Wer sein ganzes Berufsleben in der Automobilbranche verbracht hat und auch heute noch in kleinerem Umfang Im- und Exportgeschäfte abwickelt sowie einen Zulassungsdienst betreibt, kennt sich mit dem Gasgeben und damit mit der Geschwindigkeit aus. Die Liebe zur flotten Fahrt ist geblieben. Zwar fährt Kierst keine Regatten, aber ab und an will er schon noch wissen, dass er die Nase vorn hat. Konkurrenten finden sich auf dem Meer immer. Größere Schiffe machen Kierst keine Angst: „Da kommt es auf die Taktik an.“ Wenn Ria Kierst den Ruf ihres Mannes „Den holen wir uns“ hört, dann weiß sie, dass es zur Sache geht. ■

ls

## Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH – seit 1919 –

**Grabneuanlagen · Grabpflege mit Wechselbepflanzung**  
**· Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie**  
**– auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof –**



**· Trauerfloristik**  
**(Lieferung zu allen**  
**Düsseldorfer Friedhöfen)**  
**· Blumen in alle Welt**  
**durch Fleurop**



**Am Nordfriedhof 7 · 40468 Düsseldorf**  
**Telefon 0211 / 432772 · Fax 0211 / 432710**



# Kampf für das Kindeswohl

Regierungspräsidentin Anne Lütkes, Vorstandsmitglied bei Unicef, fordert die Aufnahme der Rechte von Kindern ins Grundgesetz



verboten, in der Nähe des Flughafens eine Kindertagesstätte einzurichten.

Die Tragweite der Konvention erläuterte Lütkes mit Hinweis auf Artikel 3, Absatz 1: „Wann immer Entscheidungen getroffen werden, die sich auf Kinder auswirken können, muss das Wohl des Kindes gemäß der Konvention vorrangig berücksichtigt werden. Das gilt für die Planung des Staatshaushalts ebenso wie für Straßenbauprojekte in einer Stadt. Kinder sind keine reine Privatangelegenheit. Die Förderung ihrer Entwicklung und ihr Schutz sind auch eine öffentliche Aufgabe.“ Konkrete Forderungen

ergeben sich daraus zum Beispiel für die Gestaltung des Straßenraums. Lütkes lobte Krefeld: Dort wurden Straßenecken so abgepollert und damit für das Parken von Autos gesperrt, dass Kinder mit freier Sicht die Fahrbahn überqueren können.

Die ärmsten Kinder leben in Kriegsgebieten. Lütkes zeigte bedrückende Bilder aus Syrien. Unter 140.000 Todesopfern seien mindestens 10.000 Kinder, sagte sie. Um ein Vielfaches höher ist die Zahl derer, die seelisch versetzt sind und mit ihren Familien in Zeltlagern hausen müssen. Die düstere Zeichnung eines Kindes schildert das Elend. Doch Lütkes gab ihrem Vortrag zuletzt eine optimistisch in die Zukunft weisende Wendung. Ihr Lieblingsfoto zeigt ein glückliches syrisches Kind auf einer Schaukel. ■ sch-r

Detaillierte Informationen unter [www.unicef.de](http://www.unicef.de)

Foto: sch-r

## Die Königin der Jonges

**D**ie Jonges und die Frauen. Das Thema enthält reichlich Inspiratives. Politikerinnen, die dem Feminismus zugetan sind, gefallen sich, wenn sie mit Eifer Männerriegen zu sprengen versuchen und das fortschrittlich nennen.

Die Jonges und die Frauen. Sehen wir ins Geschichtsbuch und betrachten den Abend des 5. Mai 1936. Vier Jahre nach Vereinsgründung trafen sich die Düsseldorfer Jonges an diesem Tag in den Sälen des Zoo zu einem „Traditionsfest“. Unter dem Titel „Hinein in den Mai“ feierten die Mitglieder ein Fest, in dessen Mittelpunkt eine schöne Frau stand.

Herausgeputzt mit Perlenkette, langem Satinkleid und Schuhen, die man heute durchaus noch modisch nennen würde, stellte sich „Fräulein Thea Rudolph“ mit einem dicken Blumenstrauß in den Händen dem Fotografen. Aus den Düsseldorfer Heimatblättern geht hervor, dass die Jonges die junge Dame zur Maikönigin gewählt hatten. In dem knappen Bericht steht allerdings nicht, ob es dazu eine förmliche Abstimmung oder gar einen Laufsteg für (vielleicht) mehrere Bewerberinnen gegeben hat. Auch ein Kriterienkatalog ist nicht mehr existent.

Thea Rudolph war die Tochter von Toni Rudolph, der später den Benrather Hof führte und viele Jahre im Vorstand der Fortuna saß. Er war auch an Bord, als die Fortuna während des Krieges in eine



„Kriegsspielgemeinschaft“ umbenannt wurde. Erst 1945 gab die Militärregierung den Kickern Namen und Spielgenehmigung zurück.

Aus der Nachkriegszeit stammt der Begriff „Kalorien Spiele“, die Rudolph damals sehr unterstützte. Er entdeckte damals ein 20jähriges Talent, das eher von Tennis und Hockey kam, aber dann zum Fußball-Nationalspieler aufstieg: Mattes Mauritz. Und der erinnert sich an die schöne Maikönigin der Jonges: „Ich glaube, die hat einen Fabrikanten in Urdenbach geheiratet.“ ■ ls

**A**lle Staaten mit Ausnahme von Somalia, Südsudan und den USA haben die UN-Kinderrechtskonvention ratifiziert, die vor 25 Jahren von den Vereinten Nationen formuliert wurde. Die Bundesrepublik Deutschland freilich hat bei der Umsetzung noch Nachholbedarf und wurde von der Kinderhilfsorganisation Unicef gerügt, weil die Rechte der Kinder, darunter das Recht auf Bildung, nicht in das Grundgesetz aufgenommen wurden. Dies würde nämlich bedeuten, dass sich im föderalistischen Staat, wo das Schulwesen Ländersache ist, der Bund mit dem Thema befassen müsste. „Es gibt hier kein staatliches Gremium für Kinderrechte und leider auch keine gesellschaftliche Debatte darüber“, sagte Anne Lütkes, als sie am 6. Mai bei den Düsseldorfer Jonges über die Umsetzung der Konvention sprach. „Die Bundesrepublik ist nicht in der Lage, die Kinderrechtskonvention im Lebensalltag umzusetzen“, kritisierte sie.

Die Rechtsanwältin und Grünen-Politikerin war bis 2005 Justiz- und Familienministerin in Schleswig-Holstein. Sie ist als Schatzmeisterin im Vorstand von Unicef Deutschland aktiv – und beruflich seit 2010 als Regierungspräsidentin in Düsseldorf tätig. Als Chefin der Kommunalaufsicht könnte sie die Städte und Gemeinden zu so manchen kinderfreundlichen Maßnahmen verdonnern, aber sie vertraut lieber auf Einsicht als auf Machtworte. Immerhin wurde der Stadt Düsseldorf aus Lärmschutzgründen

# Wo die AWO der Schuh drückt

Auf einen Kaffee mit dem Baas: Für die „tor“-Serie war diesmal Michael Kipshagen, Kreisgeschäftsführer der Arbeiterwohlfahrt, der Gesprächspartner und bekundete Sorgen vor allem für die Altenpflege



Michael Kipshagen (links) im Gespräch mit Baas Wolfgang Rolshoven

Foto: H. H.

Michael Kipshagen ist einer, der sich viel vorgenommen hat. Im Kopf des AWO-Kreisgeschäftsführers ist die Zielmarke einer „sozial gerechten Gesellschaft“ lange nicht erreicht. Er macht sich zusammen mit seinen 1.400 hauptamtlichen und 700 ehrenamtlichen Mitarbeitern auf den Weg.

Was ihn gegenwärtig bedrückt, brachte Kipshagen mit ins Ratinger Tor, wohin Baas Wolfgang Rolshoven regelmäßig Führungsfiguren der Stadt „auf einen Kaffee“ bittet. In den Grundfragen, etwa dem Ausbau von Kitas für Kinder unter drei Jahren sowie im Kampf um bessere Bezahlung von Pflegekräften waren sich Gastgeber und Gast schnell einig.

In bemerkenswerter Offenheit kommentierte Kipshagen die unterschiedlichen Positionen zwischen der Landesarbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege NRW (LAG) und dem Landesministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter zur Problematik ambulante/stationäre Pflege. Während das Landesministerium eher auf die ambulante Pflege setzt, meldet die LAG einen zusätzlichen Bedarf an vollstationären Pflegeplätzen an. So gibt es derzeit 5.100 in Düsseldorf. Bis 2025 müssen mehr als 1.000 hinzukommen. Das jedenfalls meint der städtische Sozialdezernent Burkhard Hintzsche. Und so hat er es auch in einem Brief an das Land formuliert. Kipshagen: „Auf dem Lande gibt es da und dort freie

Plätze in der stationären Pflege, in den Großstädten übersteigt die Nachfrage den Bedarf jedoch deutlich.“ Zeichen für eine Lösung sehe er zurzeit noch nicht, fügte Kipshagen hinzu.

In den Einrichtungen der Pflege soll es künftig überwiegend Einzelzimmer geben. 80 Prozent müssen es bis 2018 sein, die AWO hat sich 100 Prozent als Ziel gesetzt. Kipshagen: „Der Umbau hat bei uns schon begonnen.“ Das kann möglicherweise bedeuten, dass Betten abgebaut werden und dass die Preise zwangsläufig steigen. In den nächsten fünf Jahren werden die Kosten deutlich über 4.000 Euro im Monat liegen, meint der Geschäftsführer. Bettenabbau und mehr Geld für Pflegefachkräfte: „Irgendwo muss sich das niederschlagen.“

Das letzte Gesprächsthema hat einen hübschen Namen: Kirschblüte. So heißt eine Wohngemeinschaft in Wersten, in der die AWO bis zu acht Demenzzranke betreut, eine einmalige Einrichtung in Düsseldorf. Die große Nachfrage bestätigt Kipshagen, auf dem richtigen Weg zu sein. Gemeinsam mit Wohnungsgesellschaften sollen weitere Wohngruppen in Eller und Gerresheim entstehen – nicht etwa in Häusern am Rande, sondern sozusagen mittendrin. Mit Ausgrenzung gäbe die Gesellschaft die falsche Antwort, sagte Kipshagen. Rolshoven hat ihn zu einem Vortragsabend bei den Jonges eingeladen. ■

ls

**I**n der Politik genießt er längst großen Respekt – der Kümmerer. Das ist einer, der sich im Quartier auskennt, der jederzeit ansprechbar und gut vernetzt ist. Einer auch, der nicht sonntags redet, sondern hilft.

Die Arbeiterwohlfahrt (AWO), mit Diakonie und Caritas der größte Wohlfahrtsverband, hat gerade den ersten Kümmerer etabliert. In der Vennhauser Siedlung Freiheit soll er schaffen, was sich auch die NRW-Landesregierung vorgenommen hat: Bürger sollen ihr Lebensquartier als Heimat empfinden und gut versorgt in vertrauter, altersgerechter Umgebung alt werden. Gerade hat das Land Bürgerwünsche abgefragt. Meist wird in den Antworten Mangel beschrieben.

Düsseldorfer Jonges – da bin ich dabei!



„Als geborener Düsseldorfer fühle ich mich mit Düsseldorf eng verbunden – und was liegt näher, als sich für seine Heimatstadt einzusetzen. Die Düsseldorfer Jonges engagieren sich für Brauchtum und Stadtentwicklung. Deshalb war es für mich logisch, in diesen Verein einzutreten.“

Karl Hans Danzeglocke  
Oberstudienrat und Diakon  
... einer von uns seit 2013

düsseldorfer  
jonges

# Justizia einst – im Unrecht

Historikerin Dr. Susanne Mauss hat die Schicksale jüdischer Juristen im Bezirk Düsseldorf erforscht und im Buch veröffentlicht



**W**o Recht gesprochen werden soll, wirkt der Übergriff des Unrechts besonders entsetzlich. Die Schreckensherrschaft der NS-Diktatur brachte schon früh die Justiz in ihre Gewalt. Richter wurden „auf Linie gebracht“, Staatsanwälte durch NSDAP-Genossen ersetzt, Verteidiger rassistisch sortiert. Jüdische Rechtsanwälte wurden, wenn nicht in KZ's deportiert und ermordet, so zumindest ihrer Existenzgrundlage beraubt. Wie sich dieser staatliche Terror auswirkte, hat Dr. Susanne Mauss untersucht. Beispiele ihrer „Detektiv- und Puzzlearbeit“ präsentierte sie den Düsseldorfer Jonges in einem Vortrag am 8. April.

Die Historikerin, die in München studiert hat und in Düsseldorf promoviert wurde, hatte zunächst eine Wanderausstellung unter dem Titel „Anwalt ohne Recht“ konzipiert, die 2011 auch im OLG Düsseldorf gezeigt wurde. Aus den damals noch wenigen Beispielen, die auf 22 Tafeln dargestellt wurden, ist unterdessen ein Buch mit 198 Biografien erwachsen. Es wurde von der Anton-Betz-Stiftung gefördert, weshalb sich auch deren Vorsitzende Dr. Esther Betz, frühere Mitherausgeberin der Rheinischen Post, unter den Gästen des Abends befand.

Mauss hat eine imponierende Fülle an Fakten zusammengetragen und dafür nicht nur in staatlichen und städtischen Archiven geforscht, hierzulande und in den Holocaust-Gedenkstätten von Jerusalem und Washington, sondern auch in privaten, familiären Dokument- und Fotosammlungen. Kinder und Enkel der Verfolgten waren, so berichtet Mauss, sehr hilfsbereit bei der Recherche, ja sogar gerührt von der Absicht der Historikerin, vor allem bisher unbekanntes Schicksale darzustellen und „den einzelnen Menschen sichtbar zu machen“. Den liebevoll in den Familien bewahrten Erinnerungsstücken stehen offizielle Akten einer kalten, hasserfüllten, mörderischen Bürokratie gegen-

über. Sogar noch nach dem Krieg, als es um Fragen der Wiedergutmachung ging, gab es in offiziellen Schriftstücken „haarsträubende antisemitische Töne“, berichtet Mauss.

Als ein „erstaunliches Beispiel für Gradlinigkeit und Solidarität“ hebt sie die Haltung von Heinz Motulski (1905–1971) hervor. Als 1933 die jüdischen Rechtsanwälte Berufsverbot erhielten und sein Name in der Liste fehlte, meldete er sich selbst schriftlich beim Oberlandesgericht und forderte Gleichbehandlung. Er emigrierte nach Paris, ging 1939 zur Fremdenlegation und kämpfte in Afrika, ging 1940 in die Resistance, wurde nach dem Krieg Hochschullehrer und ein

einflussreicher Reformator der französischen Justiz auf dem Gebiet des Zivilrechts.

Neben solchen kaum je erzählten Lebenswegen stehen auch einige bekannte Biografien im Buch, allen voran die von Dr. Dr. Josef Neuberger. In der Programmnacht 1938 wurde der Anwalt von SS-Leuten zusammengeschlagen und schwer verletzt. Über Paris flüchtete er nach Palästina, wurde nach dem Krieg ein Mittler zwischen Israel und Deutschland, kehrte 1952 nach Düsseldorf zurück, wurde 1959 für die SPD in den Landtag gewählt und war von 1966 bis 1972 NRW-Justizminister. Die Jüdische Gemeinde erinnert an ihn mit der Josef-Neuberger-Medaille, die sie seit 1991 an verdiente Persönlichkeiten verleiht. ■ sch-r

Susanne Mauss: „Nicht zugelassen. Die jüdischen Rechtsanwälte im Oberlandesgerichtsbezirk Düsseldorf 1933–1945.“ Klartext Verlag, Essen, 2013. 592 Seiten, 29,95 Euro.

## Schatzmeister gibt Amt zurück

**D**er geschäftsführende Vorstand wird sein Gesicht verändern. Dietrich Gleisberg (72), im November 2012 zum Schatzmeister gewählt, hat sein Amt Ende April niedergelegt. Ein neuer Schatzmeister wird formal erst im Frühjahr 2015 offiziell bestellt, bis dahin führt kommissarisch sein Stellvertreter, gemäß Geschäftsverteilungsplan Baas Wolfgang Rolshoven, die Geschäfte des Schatzmeisters weiter. Der Vorstand wird in den nächsten Wochen nach einem geeigneten Kandidaten Ausschau halten, der über steuer- und finanztechnische Kenntnisse verfügt, um das Finanz- und Rechnungswesen weiter erfolgreich zu führen. Er kann bis zur nächsten Wahl mit Vollmachten arbeiten.

Der Vorstand dankt unserem Heimatfreund Gleisberg für sein Engagement und die Weichenstellung für die Bilanzerstellung nach vereins- und steuerrechtlichen Vorschriften sowie die Umstellung der Finanzbuchhaltung auf Datev-Online und Online-Banking herzlich.

Gleisberg, lange für die Westdeutsche Landesbank tätig, ist auf der jüngsten Jahresversammlung als Vorstandsmitglied entlastet worden. Zur Begründung für seine Entscheidung, das Amt aufzugeben, lenkt er den Blick in das Zahlenwerk des Vereins. Der Vorstand habe Mitte 2013 einstimmig beschlossen, Bilanz- und Lohnbuchhaltung, Jahresabschlüsse und Steuererklärungen des Vereins an eine Kanzlei auszulagern. Grund:



Das hauseigene EDV-System hat nicht mehr den aktuellen Anforderungen entsprochen.

Durch den Wechsel zum System „Datev Unternehmen-Online“ sind zahlreiche Probleme auf einmal gelöst worden: Das Vereinsverwaltungssystem ist auf den neusten Stand gebracht – SEPA-Fähigkeit, Online-Banking und digitale Belegverwaltung inklusive. Ferner wurde durch Robert Monser ein neues Mitgliederverwaltungsprogramm installiert.

Zum Nulltarif habe die Fremdvergabe nicht realisiert werden können, sagt Gleisberg. Daher sei geplant, diese Leistungen wieder ins Haus zurückzuholen. Das aber hätte für ihn einen Arbeitsaufwand von zehn Wochenstunden bedeutet. Nach reiflicher Überlegung und unter Beachtung des Sprichwortes „Das Bessere ist der Feind des Guten“ sei er zu der Überzeugung gekommen, sein Amt an einen jüngeren und mit dem neuen System vertrauten Heimatfreund zu übergeben. ■ ls

# Gurkenkrümmung und Bierkrug

Der EU-Mitarbeiter Dr. Sebastian Kuck erläuterte die Struktur der Brüsseler „Gesetzgebungsmaschine“ und rückte Vorurteile gegen die Bürokratie in ein milderes Licht – durch einen Vergleich mit Köln

Die genormte Krümmung von Gurken oder Bananen gehört wohl zu den Regeln aus Brüssel, die viele dem unsinnigen Übereifer der Bürokratie zuschreiben. Unter den 55.000 Mitarbeitern der Europäischen Union muss es wohl einige geben, die nichts Wichtigeres zu tun haben, mag man denken. Doch halt, da sind auch Vorurteile im Spiel. Über einige klärte der Düsseldorfer Jong Dr. Sebastian Kuck seine Heimatfreunde in einem Vortrag am 22. April auf. Im Vorfeld der EU-Wahl bot er einen „Blick hinter die Kulissen der Gesetzgebungsmaschine“. Und was die sprichwörtliche (und 2009 außer Kraft gesetzte) „Gurkenkrümmungsverordnung“ betrifft: Dahinter standen Wünsche der Vereinten Nationen und des internationalen Handels nach praktischen Verpackungen.

Der Jurist Kuck, 1972 in Düsseldorf geboren, arbeitet seit 2012 für den Vize-Präsidenten und Industriekommissar Antonio Tajani, dem eines der 28 Kabinette oder Kollegien unterstellt ist. 27 Fachverwaltungen und der Bereich des Präsidenten bilden die EU-Kommission, in der jeder der 28 Mitgliedsstaaten einen Chefposten besitzt. Diese entsenden zudem je einen Vertreter in den Europäischen Rat. Mit ihm geben die Staats- und Regierungschefs der Mitgliedsstaaten die politischen Leitlinien vor. Das Europäische Parlament wiederum besteht aus den Abgeordneten, die von den Bürgerinnen und Bürgern gewählt werden. Nach der aktuellen EU-Wahl sind es 751 Parlamentarier, vorher waren es 766. Deutschland entsendet 96 Volksvertreter für 81 Millionen Einwohner, Luxemburg immerhin sechs für nur gut eine halbe Million – so ganz mathematisch gerecht sind die Quoten nicht.

## » Viele Verfahren sind nur schwer zu vermitteln

Kompliziert ist Europa nicht nur, weil alle Vorlagen in 24 Sprachen übersetzt werden müssen. Zwischen den verschiedenen Gremien gibt es oft Widersprüche. Es kommt vor, dass ein Mehrheitsbeschluss, der mit Zustimmung der Parlamentarier eines Landes gefasst wurde, an der Intervention der Regierung desselben Landes scheitert. Kuck nannte ein Beispiel. Kleinstunternehmen sollten von der Pflicht eines Jahresabschlusses befreit werden. Kommission und



Dr. Sebastian Kuck (links) mit Vizebaas Dr. Wolfgang Nieburg

Foto: sch-r

Parlament waren dafür, aber der Rat hat die Idee gekippt. Solche Eiertänze sind dem Publikum kaum zu vermitteln: „Damit hörte die Genauigkeit in der Presse auf“, sagte Kuck. In den Berichten ist dann der Einfachheit halber immer nur von Brüssel die Rede.

Doch um alles noch verwirrender zu machen: Das Europäische Parlament tagt in Straßburg. Ob der aufwändige „Wanderzirkus“ zwischen dem Elsass und der belgischen Hauptstadt mal aufhören könne,

wollte erst Meuser im Anschluss an den Vortrag wissen. Dies ginge nur mit einem einstimmigen Beschluss, erwiderte Kuck. Ganz sicher wäre Frankreich dagegen, vermutlich aber auch Deutschland, denn die Gastronomie der grenznahen Region profitiere ja sehr vom Straßburger Parlamentssitz.

Ein weiterer Fragsteller aus dem Publikum fragte nach dem früheren bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Edmund Stoiber, der seit 2007 in Brüssel eine Arbeitsgruppe zum Bürokratieabbau leitet. Kuck: „Er hat viele Änderungen bewirkt und gute Arbeit geleistet.“ Dass allerdings Brüssel den bayerischen Bierkrug verbieten wolle, hatte Kuck schon in seinem Vortrag zuvor als Zeitungsente bezeichnet.

Überhaupt machte er eine Rechnung auf, die das Thema Bürokratie in Brüssel in ein mildes Licht rückt. Die 55.000 EU-Beschäftigten arbeiten immerhin für über 500 Millionen Einwohner. In Köln zum Beispiel, so Kuck, sei die Quote vergleichsweise viel schlechter: Dort kommen auf 60 Bürger ein Kommunalbeamter oder Verwaltungsangestellter. Entsprechende Zahlen zum Düsseldorfer Stadtpersonal hatte er zufällig nicht dabei. ■

sch-r

## Ode an den Bierbrauer

Eine Schwärmerei fürs flüssige Gold im „tor“ von 1935

Wer den Umsatz beziffert, das Reinheitsgebot diskutiert oder den Unterschied zwischen hell und dunkel, wird kaum mit einer Altbier-Hymne enden. Deshalb ist es sicher ungewöhnlich, wenn die Düsseldorfer Jonges als Gesamtverein einem Braumeister namens Wellem Merx und seinem Produkt (Schlösser) eine schwärmerische Liebeserklärung machen. Das haben sie getan. In welchem Zustand, sei mal dahingestellt.

Mag gut sein, dass der leider nicht genannte Autor eines Beitrags im „tor“ des Jahrgangs 1935 einen Intus hatte. So jedenfalls liest sich der Text, in dem aus riesenbäuchigen Fässern flüssiges Gold fließt.

„Dünn, einen Fingerbreit, steht der Schaum auf diesem Göttertrank, der so würzig schmeckt und im Augenblick durch die Kehle in genießerischer Lust herunterrinnt.“

„Man trinkt und trinke, und die Geisterchen steigen wie neckische Kobolde von der rauchgebräunten Decke herab. Immer dürstet uns nach dem heimischen Trank, und es deucht uns, als ob er aus irgendeiner göttlichen Quelle unversiegbar heraussprudelt.“

Der Beitrag endet mit einem Bekenntnis des Gesamtverbandes: „Wellem Merx, glaube uns: Wir alle lieben Dich und haben nur den einen Wunsch, dass Du lange bei uns bleiben mögest.“ ■

ls

# Jonges im dicken Turm

Gesprächsrunde mit den Ratingern in deren Baudenkmal: Wie können beide Heimatvereine künftig enger zusammenarbeiten?

Das Erklimmen eines Denkmals ist selten einfach. Wer die 900 Mitglieder zählenden Rater Jonges besuchen will, muss den dicken Turm besteigen – ein Festungsbauwerk aus dem 15. Jahrhundert mitten in der Stadt. Über steinerne Treppen geht es steil hinauf zur Geschäftsstelle. Den Turm haben die Jonges in einem beispiellosen finanziellen Kraftakt vor dem Verfall bewahrt und saniert.

Hinter wehrhaften Mauern ging es in kollegialer Runde um ein Stück Zukunft. Eingeladen hatte der Rater Baas Georg Hoberg seine Düsseldorfer Kollegen. Den wichtigsten Tagesordnungspunkt hatte er mit einem Fragezeichen ausgestattet: Gibt es Möglichkeiten der Zusammenarbeit?

Die Frage wurde am runden Tisch im Grundsatz bejaht. Konkretes soll eine gemeinsame Arbeitsgruppe formulieren.

Wer die Satzungen beider Vereine miteinander vergleicht, findet viel Gemeinsames. Und doch sind die Strukturen nicht vergleichbar. Tischgemeinschaften kennen

die Ratinger nicht. Sie haben das wohl mal andiskutiert, wollen sich das ihnen bedrohlich erscheinende Thema „Verein im Verein“ aber nicht aufbürden. Weil immer alle Mitglieder angesprochen sind, enthält das

anspruchsvolle Jahresprogramm in vielen Punkten den Zusatz „Teilnehmerzahl begrenzt“ und macht durch stattliche Kostenbeiträge auf sich aufmerksam. Das Wandern haben die Ratinger zu einem Markenzeichen entwickelt: Zwölf mal im Jahr geht es los, drei Wanderbaase organisieren die Touren.

Baas Rolshoven hat die Nachbarn zu einem Gegenbesuch ins Ratinger Tor eingeladen. Bis dahin sollen erste Gedanken in Richtung Kooperation zu Papier gebracht sein. ■

ls



Gedankenaustausch im Obergeschoss des dicken Turms von Ratingen

Foto: Volkmar Schrimpf



Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.  
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.  
[www.duesseldorferjonges.de](http://www.duesseldorferjonges.de)

Baas: Wolfgang Rolshoven

Vizebaas: Dr. Reinhold Hahlhege,  
Dr. Wolfgang Nieburg.

Geschäftsstelle:

Jonges-Haus, Mertensgasse 1,  
40213 Düsseldorf.

Sprechzeit: montags bis freitags 10–12 Uhr.  
Geschäftsführer: Günther Zech, Geschäftsstellenleiterin: Brigitte Sichelschmidt-Frett.

Tel. (02 11) 13 57 57, Fax (02 11) 13 57 14.

E-Mail:

[geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de](mailto:geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de)

Pressesprecher: Ludolf Schulte,  
01 72 36 23 111, [schulte@duesseldorferjonges.de](mailto:schulte@duesseldorferjonges.de)

Mitgliedsbeitrag: 42 Euro im Jahr.

Bankverbindungen des Vereins:

Commerzbank AG Düsseldorf  
IBAN DE10 3004 0000 0142 3490 00  
BIC COBADEFFXXX

Deutsche Bank 24 Düsseldorf  
IBAN DE03 3007 0024 0223 4201 00  
BIC DEUTDE33XXX

Kreissparkasse Düsseldorf  
IBAN DE80 3015 0200 0002 0777 82  
BIC WELADED1KSD

Stadtparkasse Düsseldorf  
IBAN DE83 3005 0110 0014 0041 62  
BIC DUSSDE33XXX

## VERANSTALTUNGEN Henkel-Saal, Ratinger Straße 25, 40213 Düsseldorf

**3. Juni 2014** | 20.00 Uhr

**Die Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf – Geschichte und Zukunft eines städtischen Kulturinstituts**

Referent: Dr. Bastian Fleermann, Leiter der Mahn- und Gedenkstätte

**10. Juni 2014** | 20.00 Uhr

**Heinrich Lueg – einer der umtriebigen Industriellen Düsseldorfs**

Referent: Wulf Metzmaker, Historiker

**17. Juni 2014** | 20.00 Uhr

**Die Situation koptischer Christen in Ägypten**

Referent: Dr. Damian Anba, Koptischer Bischof für Deutschland

**24. Juni 2014** | 20.00 Uhr

**Jonges Forum: „Kö – Kulturerbe Königsallee“**

Moderation: Ludolf Schulte

**1. Juli 2014** | 20.00 Uhr

**Presserückblick und Aufnahme neuer Mitglieder**

Referent: Dr. Willi Keinhorst, Welt am Sonntag

Musikalische Begleitung: Jazz-Konfekt unter Leitung von Wolfgang Scheelen

# Ein Mann mit drei Nieren

Brauereichef Wolfgang Ungermann muss täglich 18 Tabletten nehmen, damit ein neues Organ funktioniert. Drei Frauen und ein Dackel überwachen ihn.

Von Ludolf Schulte



**Wolfgang Ungermann** wurde in Hilden geboren. Der gelernte Metzger ist 64 Jahre alt. Durchsetzen muss er sich in einer frauendominierten Familie.

Verheiratet ist er mit Gertrud Schnitzler-Ungermann, der Schwester von Uerige-Baas Josef Schnitzler. Aus der Ehe mit Wolfgang Ungermann sind zwei Töchter hervorgegangen. Eine ist Ärztin, die zweite ist schon im Geschäft.

Das Unternehmen geht auf den Bierbrauer Joh. Matthias Schumacher zurück. Der kaufte 1838 die Brauerei „Im Sonnenaufgang“ in der Düsseldorfer Altstadt. Neben dem Stammhaus an der Oststraße gehören die Gasthäuser „Im Goldenen Kessel“ und „Zum St. Sebastian“ zum Bierimperium.

Einen großen Auftritt hatte das Unternehmen im letzten Jahr, als das 175jährige Bestehen gefeiert wurde. Die bajuwarisch infizierte Familie Ungermann stellte einen Brauchtumszug zusammen, der von der Altstadt zur Oststraße führte. 470 Karnevalisten und Schützen begleiteten den Zug. Im Stammhaus gab es nicht nur Jubiläums-Altbiere „1938er“, sondern auch einen Kuchen, der mit einer Altbiere-Schoko-Mousse gebacken worden war.

**D**a steht er: Strickjacke, blaue Jeans, Schraubenzieher in der Hand. „Ich komme gleich“, sagt er und schraubt an einem Stuhl herum. Im Stammhaus der Brauerei Schumacher an der Oststraße wird ausgemustert oder repariert. Es sollen neue Stühle her.

Wenig später sitzt der 64jährige am Tisch. Er lacht so, als wäre in einer Kirmesnacht 2013 so viel gar nicht passiert. In dieser Nacht kam der Alarmruf aus der Uni: „Wir haben eine neue Niere hier, jetzt bitte Tempo und herkommen.“

Seit dieser Nacht hat Ungermann die harte Zeit mit der Dialyse hinter sich. Die neue Niere arbeitet gut, das alte Organ macht noch ein bisschen mit, wird aber seinen Dienst demnächst einstellen. Woher die neue Niere gekommen ist, hat der Empfänger nicht erfahren. Sie kommt – soviel immerhin ist bekannt geworden – aus Deutschland. Von einem Menschen, der auch weitere Organe spendet hat.

„Nein“, sagt Ungermann, „Schmerzen habe ich nie gehabt“. Es scheint, als habe er die Sorgen von Ehefrau, zwei Töchtern und Langhaardackel Gustl so intensiv nicht geteilt. Der Mann am Tisch wirkt aufgeräumt fröhlich. Keine Schweißperle auf der Stirn, der Schraubenzieher wartet schon. Dreimal am Tag überprüft der Unternehmer seine Körperdaten.

So nebenbei erzählt er, dass er jetzt auch Insulin spritzen müsse und dass ihn seine Augenärzte in Kürze vom Grauen Star befreien werden. Bis dahin freilich wird er noch viele Abende durch seine Gaststätte schlendern, um die Zufriedenheit seiner Gäste zu checken.

Viele Stammgäste kennt er natürlich. Er kennt feste Gruppen oder Vereine. Er könnte, wenn er denn wollte, sogar einen Witwernstisch einrichten. Er ist stolz darauf, wenn Gäste treu bleiben, obwohl sie ihren Partner oder ihre Partnerin verloren haben.

Schumacher – eine Hausbrauerei, mit 175 Jahren sogar die älteste in Düsseldorf. Mag gut sein, dass man als Unternehmer körperliche Schwächen leichter erträgt, wenn die Geschäfte auch unter anderen Regisseuren laufen und sich die Gäste wohlfühlen. 32.000 Hektoliter Ausstoß pro Jahr verraten: Der Laden läuft. Auch feste Nah-

rung wie Hausbrett (Haxe, Eisbein, Kasseler und verschiedene Würstchen; dazu Sauerkraut, Sahnepüree und Bratkartoffeln), Pillekuchen und Rheinischer Sauerbraten (die ersten drei auf der Hitliste) sind weiter dauerhaft gefragt.

Mit ihm, so versichert der gelernte Metzger und frühere Fleischgroßhändler, werde es keinen Massenausstoß an Bier im Hause geben. Auch will er am Holzfass halten. Qualität ohne Kompromisse. Die schon sehr realistische Vorstellung, Bier per Computer, ganz ohne Manpower, zu brauen, macht ihn krank.

## » Durchatmen im Gärkeller verschafft Linderung bei Asthma

Das führt geradezu zwangsläufig zu ein paar Ärzten, die bei Ungermanns zu vorgerückter Stunde vier Gläser obergäriges Bier als (All-)Heilmittel auf ihre Rezeptblöcke notierten. Natürlich ein Spaß – und doch: Verbrüht ist, dass schon so mancher Asthmatiker in der Vergangenheit im Brauhaus den Weg in den Gärkeller gefunden hat. Tiefes Durchatmen verschaffte Linderung. Wirtschaftlich etwa im Sinne von „Schumachers Heilbierkeller“ ist die Erfahrung freilich (noch) nicht umgesetzt worden.

Über die enge Bindung von Herr und Hund gibt es viele Bücher. Dackel Gustl, der im Büro seinen Platz hat, ist immer dabei. Könnte er erzählen, statt zu kläffen, dann würde er sich womöglich beklagen:

Die Ungermannen haben gerade am Chiemsee Urlaub gemacht. Natürlich mit dem Dackel. Der schleicht üblicherweise hinterher, wenn Herrchen sich oben schlafen legt. Aber einmal blieb er lieber unten. Prompt bekam der Hund am nächsten Morgen eine Standpauke: „He, Du hast mich heute Nacht im Stich gelassen.“ Der Vierbeiner habe den Schwanz eingezogen und sich ziemlich schuldig gefühlt. versichern Familienmitglieder. Ansonsten ist er ein Jagdhund, denn sein Herr geht in der Freizeit auch gern mal auf die Pirsch. ■

# In dritter Generation

Vater und Sohn sind gern die Buhmänner. Auch Opa Karl gehörte zur Tischgemeinschaft.



Foto: sch-r

Ralf Daemisch (links) mit seinem Vater Werner und einem Foto von Großvater Karl

**I**m aktuellen Mitgliederverzeichnis der Düsseldorfer Jonges taucht der Name Daemisch zwei Mal auf. Werner Daemisch (73), früher Springer-Vertriebsmann, gibt als Baas den Buhmännern schon seit 20 Jahren Profil, Sohn Ralf (46) ist schon seit 1993 im Verein. Auch er ist ein Buhmann. Koch Ralf repräsentiert schon die dritte Jonges-Generation, denn schon sein Großvater Karl trug die Nadel.

Ungewöhnlich ist der Weg, auf dem Karl seinen Sohn Werner damals zu den Jonges brachte. Der hatte gerade seine Führerscheinprüfung bestanden und war aufs Autofahren aus. So durfte er seinen Vater immer dienstags zum Jonges-Abend fahren. So oft, dass er am Ende selbst Mitglied wurde.

Urvater Karl, 1980 gestorben, hat den Tisch 1956 gegründet – unter Umständen,

die man mit ungewöhnlich überschreiben würde. Der damalige Präsident Dr. Willi Kauhausen dirigierte einige Neumitglieder damals an den Tisch der Rabaue. Die freilich wehrten sich, so ist überliefert, mit Buhrufen. Die Ausgebuhnten nahmen's locker und nannten ihre Truppe Buhmänner. In ihr agieren Vater und Sohn heute sehr harmnisch.

Wo drei Generationen beieinander sind, könnte eine vierte folgen. Darauf allerdings dürfen die Jonges nicht hoffen. Ralf Daemisch, der erste Adressen wie Stockheim und Gosch in seinen Arbeitspapieren hat, ist Vater einer Tochter. Die heißt Catherina und ist erst 13.

Und ob sie mal ihrem Mann den eigenen Namen gibt und ob dieser Mann auch noch zu den Jonges findet, liegt derzeit wohl unterhalb der Wahrscheinlichkeitsgrenze. ■

**Setzen Sie auf Beständigkeit**

BRUNATA METRONA

Qualität, die zählt!

BRUNATA-Gebietsvertretung  
Michael Müller  
Siegburger Str. 96  
40591 Düsseldorf  
Tel.: 0211 59881120  
Fax: 0211 743043  
E-Mail: kontakt@brunatametrona.de

Mitglied der Tischgemeinschaft „De Rhingkadette“

## Feriezieht

Op Platt jesäht vom Schalhorns Neres

**J**etz kütt de Zieht, wo All jonnt op Jück, ne jede sökt sich woangersch dat Jlöck. Däm Ehne trikt et noh de Malediewe, dä Angere deht sich op Sylt erömdriehwe.

Et jitt welche, die fahre met dr Ieserbahn. Un Welche, die komme mim Auto ahn. Willste wieht fott, do musste fleeje – doför hässte jarantiert kinne Räje.

De Hauptsach is, se hant et jood jetroffe, dat jönn ech doch jede un donn et hoffe.

Hässte wie jeck eh janz Johr jebrasselt, isset schad, wenn de Ferie vermasselt.

All donnst se jenieße de herrliche Zieht. Hannt Weiter, Kenger und dä Köter mit. Em Stille donn ech mech äwer frohre: Kammer sech dobei werklech erhole?

Manchehne dä hät de Tasche leer, wat soll et, dä blieft ähwe hier. Kannst he dech erhole an jede Eck. Öm uszespanne, do bruchste nit weck. ■

**Ne Stachelditz**

## am Brunnen

Versicherungsmanagement

Tradition. Unabhängigkeit. Vertrauen.

75

Jahre

Versicherungsschutz mit klarem Profil

amBrunnen.de

HÖRGERÄTE

# AUMANN

1952

Ich HÖR was BESSERES!

WWW.HÖRGERÄTE-AUMANN.DE

# Neue Zähne in altem Container

Der Düsseldorfer Jong Dr. Thomas Kühn leistet als Zahnmediziner Entwicklungshilfe in Gambia – In einer Blechkiste werden Gebisse saniert – Weitere Ärzte erweitern das Pionierprojekt



Die Klinik im Container

**W**enn Dr. Thomas Kühn (63) von Schiphol aus zu einem Neun-Stunden-Flug in Richtung Gambia startet, sitzen auffallend viele hellhäutige Frauen in der Maschine: Ältere Damen aus EU-Ländern nehmen Kurs auf den mit 1,2 Millionen Einwohnern kleinsten afrikanischen Staat. Die Flugesellschaft weiß, dass sie zahlungskräftige Sextouristinnen an Bord hat. Am internationalen Flughafen der Hauptstadt Banjul warten gut gebaute Männer (Toyboys) schon. Sogar minderjährige Schwarze sind darunter. Das Geschäft mit der Prostitution blüht in dem armen Land.

Kühn weiß inzwischen, dass Gambia ein Abenteuerland für Europäer ist. Seine eigenen Abenteuer liegen freilich auf anderer Ebene als die weiblicher Mitreisender. Der Düsseldorfer Zahnarzt, Mitglied der Tischgemeinschaft Wirtschaft, versucht, in einem Dorf nahe der Grenze zum Senegal zu retten, was kaum zu retten ist. „Die Zähne der Leute da unten sind in einem grauenhaften Zustand.“ In einem Dorf von knapp 2.500 Menschen sterben jährlich mehr als zehn Menschen an den Folgen un behandelter Zahnabszesse. Fachleute sprechen von Lückengebissen. Hilfe steht bereit.

So richtig aufregend wurde das Leben des Mörsenbroicher Zahndoktors erst ziemlich spät – nämlich mit Eintritt in die Kölsche Narren Gilde von 1967. Dem Düsseldorfer gefiel das Vereinsmotto „Et Levve es schön,

kölsch et Hätz un kölsche Tön“ sehr. Und wäre er in der Domstadt nicht dem mittelständischen Unternehmer Paul Isfort begegnet, dann hätte er vermutlich bis heute nicht mal gewusst, wo der afrikanische Zwergstaat eigentlich liegt.

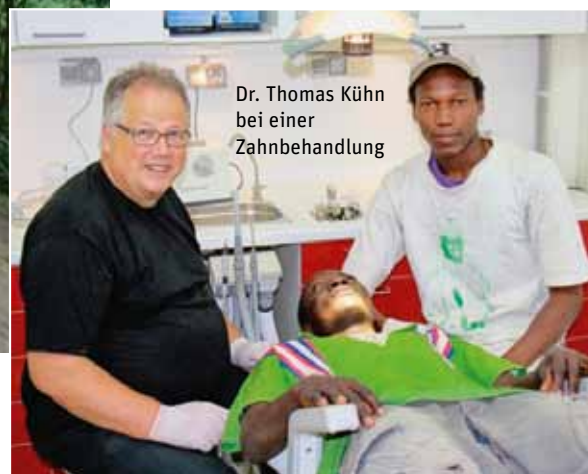
Der Kölner Unternehmer, hauptberuflich mit der Produktion von Caravan-Zubehör befasst, hatte zu dieser Zeit in dem Dörfchen Darsilami bereits ein kleines Gesundheitszentrum vor dem Totalverfall gerettet und suchte deutsche Ärzte, die dort in Gambia helfen sollten.

Kühn ließ sich von der Idee sofort infizieren. Er reiste nach Rotterdam, kaufte dort im Hafen einen schon angerosteten Container für 1.500 Euro und ließ das sperrige Teil von 6 mal 2,50 mal 2,50 Meter Größe unter einer Autobahnbrücke in Ratingen-Hösel abstellen.

## » Allmählich wächst ein Gesundheitszentrum heran

In zäher Handarbeit arbeiteten Kühn und Sohn und Helfer den Container zu einem Behandlungszimmer um – mit allen Geräten, die europäischem Standard entsprechen. Die Geräte kamen als großzügige Geschenke zwar aus zweiter Hand, waren aber gut gewartet. Nach einer dreiwöchigen Schiffsreise

hat der Container jetzt innerhalb des Gesundheitszentrums in Gambia einen festen Platz. Vermutlich weiß NRW-Justizminister Thomas Kutschaty bis heute nicht, dass unter der afrikanischen Sonne auch Gerätesummen und surren, die mal in der Krankenstation des früheren Gefängnisses Ulmer Höh' gute Dienste getan haben. Sie wurden



Dr. Thomas Kühn bei einer Zahnbehandlung

Fotos (2): T. Kühn

im Zuge des Neubaus ausgemustert. Kühn war ein dankbarer Abnehmer.

Dreimal im Jahr praktiziert er für einige Wochen im Container und lernt dort Techniker wie Helfer an. Eine kleine Klimaanlage macht das Arbeiten in der Hitze erträglich. Inzwischen hat das metallene Behandlungszimmer ein Dach als Schutz gegen die Glut Hitze (60 Grad in der Sonne) bekommen. Keine richtigen Straßen, aber immerhin Strom aus einem Generator – afrikanische Wirklichkeit dank privater Initiative.

Mittlerweile macht in dem kleinen Gesundheitscenter ein deutscher Augenarzt mit, auch ein Gynäkologe. Weitere Mediziner, die sich engagieren wollen, werden dringend gesucht. Materieller Lohn winkt nicht, aber das gute Gefühl, Entwicklungshilfe zu leisten. Neben medizinischen Fertigkeiten wird ein gutes Auge erwartet. „Unsere Freunde da unten haben verdammt flinke Finger, wenn man nicht aufpasst.“

Die Regierung Gambias hat das kleine Zentrum als „offizieller Sponsor“ anerkannt. Um Gelder für den weiteren Ausbau einzusammeln, hat der Kölner Isfort eine Projektpartnerschaft ins Leben gerufen. Mit 13 Euro monatlich ist man mit einer Beitrittserklärung dabei. ■



# Sogar mit Schlittenhunden

Als Botschafter der Welthungerhilfe erklärte Schauspieler Till Demtroeder, wie man ideenreich viel Gutes bewirken kann

Als der Schauspieler Till Demtroeder (unter anderem bekannt durch TV-Serien wie „Großstadtrevier“ und „Verbotene Liebe“) merkte, dass in Talkshows „viel dummes Zeug“ gequatscht werde, suchte er nach anderen Formen des öffentlichen Auftritts. Er wurde Botschafter der Welthungerhilfe (WHH). Er besuchte die Düsseldorfer Jonges am 29. April und berichtete von einer Reise nach Tadschikistan in Zentralasien.

Dieser Staat, der früher zur Sowjetunion gehörte und nach deren Zusammenbruch vier Jahre Bürgerkrieg erlitten hat, ist laut Demtroeder „ein sehr armes, aber auch farbenfrohes und glückliches Land mit wunderschöner Natur“. Doch Landwirtschaft ist kaum möglich. Das Territorium liegt rund zur Hälfte auf über 3.000 Metern Höhe und hat meist abenteuerliche Straßen. Es hat Bodenschätze, die aber nur schwer auszubeuten sind. Die WHH plant zunächst Wasserbauprojekte und – zum Beispiel – eine Solaranlage auf dem Dach eines Krankenhauses. Es sollen aber auch Impulse für die

Gründung kleiner Gasthäuser gegeben werden, um den Tourismus zu entwickeln.

Demtroeder hat für den guten Zweck aus seinem Hobby, dem Jagdreiten auf Rügen, ein Charity-Event gemacht. Und organisiert obendrein Schlittenhunderennen in Tirol. Mit solchen Veranstaltungen hat er schon über 300.000 Euro für Tadschikistan gesammelt. „Ich bin ein Freund von Effizienz“, sagt er: „Jeder Cent kommt an.“

Dies wird von Michael Hofmann bestätigt, Marketingvorstand der WHH mit Zentralsitz in Bonn: „Nur zwei Prozent von 150 Millionen Euro Einnahmen pro Jahr gehen in die Verwaltung.“ Weitere Gründe für die Unterstützung zählt er auf: „Klare Aufgabe ist, den Hunger abzuschaffen. Jedes Jahr sterben 2,6 Millionen Menschen an den Folgen der Unterernährung. Wir sind zuverlässig, unabhängig und bestens vernetzt mit anderen Hilfsorganisationen sowie mit Wirtschaft und Wissenschaft.“

In Düsseldorf wird als konkretes Ziel der Hilfe jetzt vor allem Korak in Nepal genannt,



Bei den Jonges (von links): Michael Hofmann, Till Demtroeder, Hajo Riesenbeck und Jonges-Vizebaas Dr. Reinhold Hahlhege

Foto: sch-r

wo die Einwohner an steilen Berghängen in erbärmlichen Hütten hausen und sich nur von Wurzeln und Blättern ernähren können. Dort gibt es weder Krankenhäuser noch Schulen. „Wir bringen den Menschen bei, wie man sät und erntet, Wasser in Zisternen sammelt und Brunnen baut.“ Dies sagt Hajo Riesenbeck. Der Düsseldorfer Jong ist österreichischer Honorarkonsul (siehe tor 4/2014), aber auch Vorsitzender des Düsseldorfer Freundeskreises der WHH. Auch er kann Beispiele für erfolgreiche Ideen vorweisen: Ein Weihnachtsbrunch im Maritim-Hotel bringt jedes Jahr über 20.000 Euro an Spendenaufkommen. Mit „Rock gegen Hunger“ im Henkel-Saal kommen viele weitere Euros dazu. ■

sch-r

Hallo Jonges, Umzug geplant? Dann besser mit ...

- Transporte
- Nah- und Fernzüge
- Privat + Büro
- See- und Luftfrachtverpackung
- Lagerung

Kieshecker Weg 151 · 40468 Düsseldorf  
 ☎ (02 11) 41 98 98  
 ☎ (02 11) 45 26 50 · Fax (02 11) 41 02 49  
 ☎ (0 21 02) 5 22 22

Vertrauen Sie einem alten Düsseldorfer Familienunternehmen

**Bürozeiten:**  
Mo.–Fr. 8.00–17.00 Uhr

www.muench-umzuege.de  
muenchfranz@muench-umzuege.de

**RICHTIG GESICHERT**  
 Sie wollen sicher leben.  
 Wir haben die Lösung!

Mechanische + elektronische Systeme  
 Über 65 Jahre Sicherheit in Düsseldorf

Stadtgeschäft  
 Hohe Straße 15 · 40213 Düsseldorf  
 Sicherheitscenter  
 Monschauer Straße 3 · 40549 Düsseldorf  
 Tel. (02 11) 8 66 61-0 · Fax (02 11) 32 70 43  
 www.goelzner.de · info@goelzner.de

Für jeden das passende Zuhause

**Vermieten oder verkaufen geht auch ohne uns ...**

... aber mit uns für Sie  
 → bequemer  
 → schneller  
 → sicherer

**Wolfgang Pauly**  
 Privat-Makler · 02 11-68 78 14 02  
 Düsseldorf · Neuss · Köln · Mönchengladbach  
 pauly-immobilien.de

# Begeisterung für Comtoise

Die TG Reserve besuchte das Uhrenmuseum in Bilk und erfuhr von einer Leidenschaft, die vom Vater auf den Sohn übersprang

Das „Comtoise-Uhren-Museum“ in Düsseldorf-Bilk war zum Frühlingsanfang Treffpunkt der Tischgemeinschaft Reserve zu einem Klön-Abend außerhalb der Jonges-Routine. Und wie geklönt wurde: Bernd Deckert (64) hatte ursprünglich vor, Lehrer zu werden. Eine Studienfahrt führte ihn nach Frankreich. Auf dem Markt von Arles entdeckte er eine ungewöhnliche Uhr; eine Comtoise. Student Bernd kaufte sie für umgerechnet 33 Mark.

Zurück in Deutschland vertiefte er sich in die besondere Technik. Der Gewinn aus dem Verkauf seiner ersten restaurierten Comtoise ermöglichte ihm eine neue und später noch viele Frankreich-Reisen. Er kaufte weitere Uhren, restaurierte sie und verkaufte sie; aber nicht alle: Die besonderen



Foto: T. D.

Bernd und Thomas Deckert in ihrem Uhrenmuseum

Comtoise konnten die Jonges jetzt in Bilk im Museum besichtigen.

Vater Bernd ließ nach den ersten Comtoise-Erfolgen das Lehrerstudium sausen. Er wurde Uhrmacher, Sammler, Autor und 2001 Gründer des Museums in Bilk. 1970 hatte er

die Firma „Deckert Antike Uhren“ gegründet. Sohn Thomas (35) ließ sich von der Begeisterung und dem Erfolg anstecken: Er wurde Uhrmachermeister. Seit 2012 gehört er zur Jonges-Tischgemeinschaft Reserve.

Das Comtoise-Museum steht allen Interessierten offen. Die 25 Reservisten, die sich im Windhundverfahren für den Frühlingsanfang im Comtoise-Museum angemeldet hatten, waren begeistert von Bernd Deckerts Geschichte und von seinen Uhren. Deren Bezeichnung verweist übrigens auf ihre Herkunft und ist abgeleitet von der ostfranzösischen Region Franche-Comté. Sohn Thomas hatte die Erzähllust seines „alten Herrn“ vorab zu bremsen versucht. Die Bremsen hielten aber nicht: „Das war auch gut so“, versichert Reserve-Tischbaas Kurt Büscher: „Ich könnte da sofort noch mal hingehen“, sagt er, „auch ohne, dass ich mit selbstgemachter Linsensuppe bewirtet werde.“ Die hatten die Deckerts nämlich den Reservisten aufgetischt. ■ T. D.

Infos unter [www.antikuhrmeister.de](http://www.antikuhrmeister.de)

# Brot und Spiele

Markus Witkowski plant eine neue Themenserie für „das tor“ unter dem Motto: Wie funktioniert unsere Stadt?

Tag und Nacht lebt und arbeitet unsere Stadt. Für ihre Bewohner und Gäste, für ihren Erhalt und ihre Zukunft. Oftmals kaum wahrgenommen oder gar im Verborgenen, meist im Alltag als völlig selbstverständlich erlebt.

Diesem Thema werde ich mich künftig im „tor“ widmen. Dazu in die Lüfte steigen und in unterirdische Kanäle blicken. Kraftwerke besuchen und der Feuerwehr über die Schulter schauen. Brot backen und mit der Polizei auf Streife gehen. Eine Nacht „im Knast“ verbringen, Straßenbahn fahren lernen und dabei immer der Frage nachgehen: Wie funktioniert eigentlich Düsseldorf? Was alles ist notwendig, um unsere Stadt, im wahrsten Sinne des Wortes, am Laufen zu halten? Welche Weichen müssen gestellt

werden, um allein das möglichst reibungslose Miteinander von bald über 600.000 Bewohnern und 280.000 Berufspendlern zu organisieren? Tag für Tag. Darüber hinaus ist es übers Jahr erforderlich, mehr als einer Million Besuchern der Messe Düsseldorf nicht nur eine optimale Basis für Business zu ermöglichen, vier Millionen Übernachtungsgästen ein „Zuhause auf Zeit“ zu bieten und im öffentlichen Personennahverkehr weit über 200 Millionen Menschen zur Arbeit, in die Oper oder zu einem Abend unter Freunden zu befördern.

Wie kommt für die Menschen das Frühstück auf den Tisch? Jeden Morgen warmes Wasser auf Knopfdruck aus der Dusche? Ich bin gespannt, wie all das funktioniert. Dazu freue ich mich jederzeit auf Anregungen aus

unseren Reihen zu kleinen und großen „Selbstverständlichkeiten“ in der Stadt an: [witkowski@duesseldorferjonges.de](mailto:witkowski@duesseldorferjonges.de). ■

Markus Witkowski



Foto: © Düsseldorf Marketing & Tourismus GmbH



**PETIT & GEBR. EDELBROCK**  
Glocken- und Kunstguss-Manufaktur

*Kunstguss nach  
Ihren Wünschen.*

Anspruchsvolle Arbeiten für nationale und internationale Künstler und Auftraggeber im Wachsaußschmelz- und Sandformverfahren, in Bronze und Messing, 10 cm oder 10 Meter, mit hohem Anspruch bei der Erfüllung von Patinawünschen - natürlich wettbewerbsfähig in jeder Hinsicht. Beratung und Künstler-Direkt-Service in Düsseldorf von Rainer Esser, TG Stille Geniesser.

Hauptstrasse 5, 48712 Gescher  
Tel. 02542 9333 0  
[www.petit-edelbrock.de](http://www.petit-edelbrock.de)  
[info@petit-edelbrock.de](mailto:info@petit-edelbrock.de)  
[www.facebook.de/petitedelbrock](https://www.facebook.de/petitedelbrock)

### Turek-Fest am 4. Juli

+++ Der Termin für die offizielle Übergabe des Toni-Turek-Denkmal an der Esprit-Arena (siehe tor 5/2014) ist inzwischen fest vereinbart. Die Enthüllung soll am Freitag, 4. Juli, am späten Nachmittag (genaue Uhrzeit noch unbekannt) stattfinden. ■ sch-r

### Osterputz für Grabplatten

+++ Zweimal im Jahr, im Herbst vor Allerheiligen und im Frühjahr vor Ostern, pflegen die Hechte die historisch besonders bedeutsamen



Foto: J. S.

Grabplatten auf dem Bilker Friedhof, die der Heimatverein Düsseldorf Jonges gestiftet hat. Erinnert wird an Staatsarchivar Dr. Wolde-mar Harless, den Kunstprofessor Ernst Deger, den Juristen Johann Joseph Scotti, den Schlossermeister Joseph Wimmer, Retter von St. Lambertus. Und an eine Frau. Die Inschrift lautet: „Hier ruht in Frieden Marie Melos, Gottfried Kellers unsterbliche Judith, Ferdinand Freiligraths würdige Schwägerin \*19. 7.1890 + 8. 10. 1888 – Gewidmet vom Heimatverein Düsseldorf Jonges.“ Heimatfreund Jupp Schmitt von der Tischgemeinschaft De Hechte, der zur Bürste greift, berichtet: „Seit verganginem Jahr hat sich kein Grünbelag gebildet, im laufenden Jahr vermoosen die Steine wieder, sodass im Herbst wieder geschrubbt werden muss.“ Das Foto zeigt Schmitt beim Plattenputzen. ■ sch-r

### Kickernachwuchs fördern

+++ „Bolzplatzhelden gesucht“ heißt eine Initiative der Bürgerstiftung Düsseldorf unter Leitung von Suzanne Oetker-von Franquet. Schulkindern soll damit ein regelmäßiges kostenloses Training unter professioneller Anleitung auf Fußballplätzen in verschiedenen Stadtteilen ermöglicht werden. Schirmherr ist Fortuna-Sportvor-

stand Thomas Allofs, Projektleiter ist der Düsseldorfer Jong Lothar Wolter. Die Jonges haben für die Initiative schon 500 Bälle gestiftet. Baas Wolfgang Rolshoven ruft die Tischgemeinschaften zur Mithilfe auf. Würden zehn Tischgemeinschaften je 500 Euro spenden, wäre die Finanzierung eines weiteren Bolzplatzes gesichert. Einzelheiten zum Projekt unter [www.bolzplatzhelden-duesseldorf.de](http://www.bolzplatzhelden-duesseldorf.de). ■ sch-r

### Eberhard Kiesner 80

+++ Wenn er so alt werden will wie sein Haus in Langenfeld ist, muss Eberhard Kiesner noch zulegen: Der Hausherr ist gerade 80 geworden, sein Haus hat die hundert schon hinter sich. Mehr als 100 Gäste hatte der ehemalige Alleinvorstand der Stadtochter IDR, Kiesner, in seinen Garten eingeladen – in sein „Haus Langfort“, das einmal der Stadt Düsseldorf und später der Stadt Langenfeld gehörte. Von ihr hat der diplomierte Ingenieur die Immobilie erworben. Versteht sich erstens, dass viele Weggefährten gratulierten und dabei engagiert über Zeiten plauderten, in denen sich der Staatsanwalt noch nicht um die Firma IDR gekümmert hat. Versteht sich zweitens, dass viele Gäste noch nicht vergessen haben, dass Kiesner zum 100. Geburtstag der IDR auffallend langbeinige Ballett-Tänzerinnen engagierte. Für ein vergleichsweise kleines Unternehmen eine kühne Show. Versteht sich drittens, dass sich Kiesner an seinem Geburtstag behutsamer Bewachung erfreute: Einmal durch seine Familie, dann aber auch durch seine Flimmflämmchen, die ihm sogar ein Ständchen mitgebracht hatten. ■ ls

### Traditionelle Duelle

+++ Den Brauch des Eierkippens pflegten die Jonges wieder beim ersten Heimatabend nach Ostern. Die Munition für die spaßigen und nahrhaften Duelle kam wie jedes Jahr von Gut Aue. Die Landwirte



Foto: sch-r

Peter und Albert Huber (siehe auch tor 4/2014) spendierten wieder weit über tausend hartgekochte und bunt gefärbte Eier, die in Körbchen nebst Salz und Pfeffer auf die Tische verteilt wurden. Unser Foto zeigt zwei Mitglieder der neuen Tischgemeinschaft Scholljonges im Zweikampf. ■ sch-r

### NEMO und seine Clowns

+++ Der Düsseldorfer Jong Wolfgang Neuhausen, besser bekannt als Pan-tomime NEMO, hat im März mit zwei Auftritten an Ethos-Festival in Ankara teilgenommen und wurde eingeladen, 2015 bei einem Festival im Iran mitzuwirken. Unterdessen baut er sein Engagement für die vom ihm in Afrika gegründeten Mutmach-Projekte „Clownschools for Life“ weiter aus und geht mit seinen dortigen Schülern bis zum 17. Juni erneut – nun schon zum vierten Mal – auf Deutschland-Tour. NEMO, der auch an einem Jonges-Abend schon mal seine künstlerische und soziale Initiative präsentiert hat, freut sich über die Gründung eines Unterstützerkreises, dem auch etliche Heimatfreunde angehören. Mehr unter [www.clownschoolsforlife.net](http://www.clownschoolsforlife.net). ■ sch-r



Foto: sch-r

### Tischbaassitzung bei der Deutschen Bank

+++ Mit ihrer Tischbaassitzung waren die Jonges – wie jedes Jahr im Frühling – wieder zu Gast bei der Deutschen Bank an der Kö. Bankdirektor Stefan Märkl, Vorsitzender der Geschäftsleitung für die Region Düsseldorf, begrüßte die Heimatfreunde und trug eine Einschätzung zur internationalen Wirtschaftslage vor mit „ersten positiven Anzeichen für Europa“. Er sagte, 2013 sei ein „eindrucksvolles Jahr als Übergang von der Krise zur Stabilisierung“ gewesen. Deutschland, im Blick auf die Beschäftigungsquote ein „Musterknabe“, habe erneut als „Konjunkturlokomotive“ funktioniert, werde in dieser Rolle allerdings, wie Märkl mutmaßte, bald von den USA überholt. Angesichts niedriger Zinsen gelte: „Der Sparer zahlt die Zeche.“ Andererseits: Durch die Lohnpolitik fließe mehr Geld in private Taschen, weshalb zur Freude des Handels der Privatkonsum angekurbelt werde. Märkls Zusammenfassung: „Die Probleme sind nicht gelöst, aber Optimismus ist angebracht.“ Unser Foto zeigt ihn beim Vortrag für die Tischbaase. ■ sch-r



**AUTO-BAYERTZ**  
Ihre Karosserie- & Lackexperten

- Unfallreparaturen mit 6 Jahren Garantie
- Abschleppservice rund um die Uhr
- Ersatzwagen - auch für Handwerker - kostenlos

**360° Unfall-Service**

Lierenfelder Str. 57 - 40231 Düsseldorf  
[www.auto-bayertz.de](http://www.auto-bayertz.de) - [info@auto-bayertz.de](mailto:info@auto-bayertz.de)  
 24-Std.-Tel. 0211/770 96 96 - Fax 0211/770 96 980

# Die Küchen der Goldmacher

Die TG De Hechte hat zur Einstimmung auf die Quadriennale 2014 die Ausstellung „Kunst und Alchemie“ im museum kunst palast besucht

**W**o wird die Kunst im Angesicht der rasanten medialen und technischen Entwicklungen in Zukunft stehen? „Wie schon im Mittelalter bis ins 17. Jahrhundert ist für die jeweils zeitgenössischen Künstler die Suche nach dem ‚Stein der Weisen‘, dem endgültigen, wahrhaftigen Kunstwerk, der Inhalt ihrer Arbeit. Alchemistisches Gedankengut und die

Umsetzung in die zeitgemäße Form werden auch in der Zukunft von großer Bedeutung sein.“ Dies sagt Museumskurator Dr. Wulf Aschenborn. Er führte eine Jonges-Gruppe, die Tischgemeinschaft De Hechte, durch die Schau „Kunst und Alchemie“.

Mit der dritten Quadriennale der bildenden Kunst – ein Programmpaket im Vierjahresrhythmus – soll Düsseldorf erneut international Beachtung finden. 2006 ging es um den „Körper in der Kunst“. 2010 wurde das Publikum auf das Thema „Kunst gegenwärtig“ eingestimmt. 2014 kann es sich mit dem Motto „Über das Morgen hinaus“ auseinandersetzen.

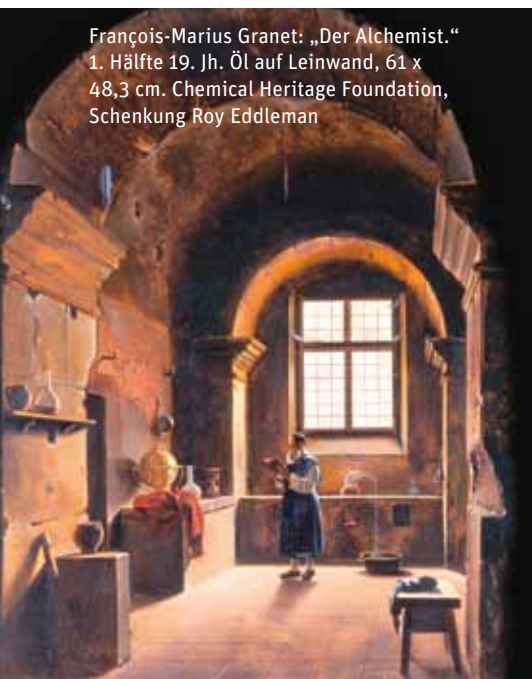
Die Hechte haben für sich zur Einstimmung das Thema „Kunst und Alchemie“ ausgewählt. Anzumerken ist, dass bereits Kurfürst Jan Wellem sich in seiner Galerie den Werken berühmter Meister und der Alchemie gewidmet hat. Gemeint sind damit

geheimnisvolle Experimente unter anderem zu den bis heute unbeantworteten Fragen: Wie lebt man ewig und wie macht man künstlich Gold?

Aschenborn führte die Hechte durch die Jahrhunderte und erläuterte Werke von der Antike bis heute. Künstler wie Jan Brueghel, Lucas Cranach, Rembrandt, Peter Paul Rubens, Max Ernst, Joseph Beuys, Hendrick Goltzius, Rebecca Horn, Anish Kapoor, Yves Klein, Sigmar Polke fordern dazu auf, das Geheimnis der Verwandlung nachzuvollziehen. In zwei Abschnitten werden Werke des 16. und 17. Jahrhunderts und die Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts gezeigt mit jeweiligen alchemistischen Anspielungen.

Mit einer alchemistischen Küche und einer Farbwerkstatt wird die Ausstellung abgerundet. Bei der Konzeption wurde das Museum von der Chemical Heritage Foundation (Philadelphia) unterstützt, die zahlreiche Leihgaben zur Verfügung stellte, unter anderem ein weltweit noch nie ausgestellt Manuscript des Physikers Isaac Newton. Die Ausstellung zeigt rund 250 Werke. Zusätzlich wird ein Rahmenprogramm mit Vorträgen, Filmen und Buchpräsentationen angeboten. ■

Arnulf Pfennig



François-Marius Granet: „Der Alchemist.“  
1. Hälfte 19. Jh. Öl auf Leinwand, 61 x 48,3 cm. Chemical Heritage Foundation, Schenkung Roy Eddleman

Foto: Gregory Tobias



Hechte vor dem Museum

Foto: Paul Grimm

# Reichtum durch Spionage

Im Rater Industriemuseum erfuhr die TG Rabaue, wie mit Wasserkraft der Anger eine technische Revolution möglich wurde

**D**ie TG Rabaue besuchte Cromford, aber nicht den Ort in der englischen Grafschaft Derbyshire, sondern die Jonges fuhren mit ihren Damen zu der historischen Textilfabrik Cromford in Ratingen. Während der einhalbstündigen Zeitreise ließ sich die Gruppe in diesem Museum des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) in die frühe deutsch-englische Industriegeschichte entführen.

Bereits im Jahre 1783 gründete Johann Gottfried Brügelmann, ein aus Elberfeld stammender Kaufmann, die erste voll mechanisierte Baumwollspinnerei auf dem

europäischen Festland. Brügelmann errichtete die Fabrik in Ratingen nach dem Vorbild des Engländers Richard Arkwright, der bereits im Jahre 1769 die sogenannte Waterframe-Spinnmaschine erfand und im Jahre 1771 die erste Fabrik in Cromford in der Nähe von Derby (Mittelengland) errichtete. Mit dieser Erfindung begannen durch Wasserkraft die Massenproduktion von Baumwollgarnen und das industrielle Weben von Baumwollstoffen in Europa.

Die vierstöckige sogenannte „Hohe Fabrik“ beherbergt im Erdgeschoss ein ge-

waltiges hölzernes Wasserrad, das seinerzeit durch den Angerbach angetrieben wurde und durch Riemengetriebe (Transmission) die in den oberen Stockwerken installierten Maschinen bewegte.

Im ersten Obergeschoss wurden die bis zu zwei Zentner schweren Baumwollballen gereinigt und mechanisch aufgelockert. Das hierbei erzeugte Zwischenprodukt war die Wickelwatte. Diese Arbeiten verrichteten hauptsächlich Frauen, aber auch Kinder zwischen sechs und sechzehn Jahren. Dies an zwölf Stunden und mehr pro Tag und an sechs Werktagen in der Woche. Als 1835 im Rheinland gesetzlich die allgemeine Schulpflicht eingeführt wurde, gründete der Enkel von Johann Gottfried Brügelmann eine Fabrikschule im Dachgeschoss. Kostenlos war der Unterricht für die Kinder aber nicht. Sie zahlten von ihrem Lohn drei bis vier Silberg-

roschen. Zusätzlich mussten sie an vier Abenden in der Woche eine halbe Stunde länger arbeiten.

In den übrigen Geschossen finden sich heute die originalgetreu nachgebauten Maschinen für das Spinnen der Garne sowie für das Kardieren der Wickelwatte. Durch das Kardieren entsteht ein durchsichtiges Faservlies, der sogenannte Flor. Dieser wird zu einem Kardenband zusammengefasst, mehrfach gedehnt, wodurch die Fasern abermals ausgerichtet werden. Erst dann kommt die Spinnmaschine zum Einsatz, aus der letztendlich kardierte Garn gesponnen wird.

Die erste Kardiermaschine ließ Brügelmann aus England kommen. Aber ohne die Spinnmaschine Waterframe war es nicht

möglich, Garne im industriellen Stil zu produzieren. Deshalb ließ er angeblich über seinen Freund C. A. Delius in England Industriespionage betreiben, vermutlich Teile einer Waterframe-Maschine nach Deutschland schmuggeln und stellte ein oder zwei englische Fabrikarbeiter ein, die in der Lage waren, eine Maschine nachzubauen und zu bedienen. Diese Maschinen, die mit Wasserkraft betrieben wurden, waren der Beginn der industriellen Revolution auf dem europäischen Festland und für Brügelmann der Grundstock seines Reichtums. Er soll innerhalb weniger Jahre sein Vermögen verzehnfacht haben. Dies wird auch durch den Bau des Herrenhauses nebst dem von Maximilian Weyhe gestalteten Park dokumentiert.



Foto: K. H. Heilig

Zum Abschluss bestaunten die Rabaue die Innenräume des Herrenhauses und kehrten anschließend im Parterre, in dem ein kleines Café untergebracht ist, bei Kaffee und Kuchen aus der Reise in die Vergangenheit in die Gegenwart zurück. ■ **Karl Heinz Heilig**

## Siegburger Exportschlager

De TG Medde d'rzwesche besuchte die Ausstellung „Schöner Trinken“ im Hetjens-Museum und bestaute prächtige Krüge aus Steinzeug

**E**lf Tischfreunde der TG Medde d'rzwesche mit ihren Damen haben die Ausstellung „Schöner Trinken – Siegburger Steinzeug als Schmuck der Tafel“ im Hetjens-Museum besucht. „Schön Trinken“, das ist für Jonges ja eine angenehme Selbstverständlichkeit, so hat sich die Gruppe gern auf Expedition begeben, um zu erfahren, wie dies in früheren Zeiten war. Das Hetjens-Museum, das 1906 gegründet wurde, zeigt rund 250 Exponate dazu.

In Europa gelang die Entwicklung der Keramik besonders in Siegburg, da hier geeigneter Ton gefunden wurde. Vom 13. bis 18. Jahrhundert wurde hier das beste Steinzeug Europas hergestellt. Die ersten Werkstätten der Töpfer waren in Siegburg in der Aulgasse angesiedelt. Die Produktionsbestimmungen waren streng geregelt: Nur maximal



Humorvoll gestalteter Krug in der Ausstellung

Foto: Jochen Büchsenstütz

vier Familien war es gestattet, Keramiken herzustellen – und das auch nur in der Zeit von Aschermittwoch bis Dezember. Eine Heraus-

forderung für das Brennen war die Tatsache, dass es noch keine Thermometer gab. Der Brand benötigte 1.200 Grad Celsius und dauerte mehrere Tage. Um einen solchen Brand zu meistern, war große Erfahrung erforderlich. Die Farbe des Steinzeugs schwankte zwischen gräulich bis bräunlich und war nicht vorhersehbar, sie entstand durch Flugasche, deren Einfluss abhängig von der Platzierung des Brenngutes im Ofen war. In der Zeit seit der Renaissance wurde neuer Ton mit weniger Eisen gefunden, sodass es möglich wurde, fast weißes Steinzeug herzustellen, was von keinem anderen Töpferort erreicht werden konnte. 1590 wurde erstmals ein Drillingsbecher mit Goldverzierungen und Anfang des 17. Jahrhunderts wurden erstmals Gefäße in Kobaltblau hergestellt. In späterer Zeit wurde das Siegburger Steinzeug in Massen produziert und exportiert. Die Fundorte sind England, Norwegen, Schweden und Osteuropa.

„Schöner Trinken“ ist eine lohnende Ausstellung, die allerdings auch nach Praxis verlangt. Diese holten die Museumsbesucher dann in der Altstadt nach. ■ **Helmut Kernitz**



**Wie wollen Düsseldorfer wohnen ?**

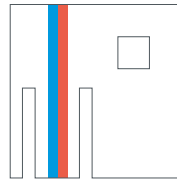
gut, sicher und preiswert bei einem verlässlichen Partner !

**Wohnungsbaugenossenschaft Eisenbahner-Bauverein eG**  
 Rethelstraße 44  
 40237 Düsseldorf

*nicht nur für Eisenbahner*



Tel.: 0211 - 239 566 0  
 Fax: 0211 - 239 566 30  
 www.Eisenbahner-Bauverein.de



**SCHOSSOW GMBH**

Ihr Partner für die gesamte Haustechnik  
**Elektro – Heizung – Sanitär**  
**Reparatur und Kundendienst**

Wolfgang Schossow, Elektroinstallationsmeister, Zentralheizungsbaumeister, Gas- u. Wasserinstallateurmeister  
 Am Röttchen 11 | 40468 Düsseldorf | Tel. 02 11 42 55 79 | Fax 02 11 41 91 56  
 wschossow@t-online.de | www.schossow-duesseldorf.de

**GEBURTSTAGE** werden ab dem 20. Jahr alle zehn Jahre, ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. jährlich veröffentlicht.

<b>01.06. Ralph Marquis</b> , Fachberater	<b>87</b>	<b>10.06. Dipl.-Finanzwirt Armin van Eyckels</b> , Steuerberater	<b>50</b>	<b>18.06. Walter Nienhaus</b> , Schreinermeister	<b>80</b>
<b>01.06. Günter Wedershoven</b> , Geschäftsführer	<b>78</b>	<b>11.06. Gerd Reinker</b> , Kaufmann i.R.	<b>77</b>	<b>19.06. Johann Ross</b> , Ingenieur	<b>77</b>
<b>01.06. Karl-Heinz Hermanns</b> , Zahnarzt	<b>87</b>	<b>11.06. Klaus Schneider</b> , Goldschmiedemeister	<b>83</b>	<b>19.06. Wilhelm Daseking</b> , Verkaufsleiter	<b>85</b>
<b>01.06. Georg Nussbaum</b> , Rentner	<b>75</b>	<b>11.06. Günter Kronsbein</b> , Betriebswirt	<b>76</b>	<b>19.06. Günter Schmidt</b> , Bankkaufmann i.R.	<b>82</b>
<b>01.06. Manfred Wolf</b> , Steuerberater	<b>76</b>	<b>12.06. Werner Wimmer</b> , Vorstand a.D.	<b>75</b>	<b>19.06. Heinz Ullritz</b> , Steuerberater	<b>92</b>
<b>02.06. Günter Oehme</b> , Konditormeister	<b>79</b>	<b>12.06. Karl-Heinz Klein</b> , Bildhauer	<b>88</b>	<b>19.06. Theo Küpper jr.</b> , Karosseriebauer	<b>70</b>
<b>02.06. Rolf Theisen</b> , Kaufmann	<b>76</b>	<b>13.06. Dr. med. Christian Alder</b> , Arzt	<b>55</b>	<b>20.06. Dieter Bölli</b> , Vers. Kaufmann	<b>70</b>
<b>02.06. Helmut Reißland</b> , Kaufmann	<b>80</b>	<b>13.06. Dr. Dietrich Holpert</b> , Tierarzt i.R.	<b>81</b>	<b>20.06. Klaus Use</b> , Malermeister	<b>40</b>
<b>03.06. Wilhelm Cremers</b> , Ltd. Forstdirektor a.D.	<b>78</b>	<b>13.06. Dipl.-Ing. Hartmut Süselbeck</b> , Unternehmer	<b>70</b>	<b>20.06. Peter Becker</b> , Medienberater	<b>65</b>
<b>03.06. Manfred Castor</b> , Beamter	<b>60</b>	<b>13.06. Dr. Heiner Koch</b> , Bischof von Dresden und Meißen	<b>60</b>	<b>21.06. Prof. Dr. med. Wolfgang Wildmeister</b> , Arzt	<b>75</b>
<b>04.06. Frank Peter Große</b> , Geschäftsführer i.R.	<b>55</b>	<b>14.06. Hans-Joachim Schneewind</b> , Kaufmann i.R.	<b>89</b>	<b>21.06. Karl-Josef Keil</b> , Kreisvors. AWO	<b>78</b>
<b>04.06. Ralf Hermanns</b> , Inst. u. Heizungsbauer	<b>50</b>	<b>14.06. Siegfried Gotthardt</b> , Rentner	<b>81</b>	<b>21.06. Prof. Dr. Frank Boeminghaus</b> , Chefarzt/Urologe	<b>75</b>
<b>04.06. Friedrich Berg</b> , Pensionär	<b>78</b>	<b>14.06. Bernhard Flaskamp</b> , Isoliermeister	<b>90</b>	<b>22.06. Thomas Gerdes</b> , Rechtsanwalt	<b>55</b>
<b>04.06. Willi Bruch</b> , Schausteller	<b>76</b>	<b>14.06. Hans Sombrowski</b> , Unternehmer	<b>87</b>	<b>22.06. Oskar Cronenberg</b> , Schausteller	<b>80</b>
<b>04.06. Gerd Kruck</b> , Dipl.-Ing.	<b>79</b>	<b>14.06. Dr. med. Manfred R. Pilz</b> , Facharzt innere Med.	<b>87</b>	<b>22.06. Heinz Görgens</b> , Techn. Kaufm.	<b>75</b>
<b>05.06. Engelbert Clasen</b> , Kaufmann	<b>91</b>	<b>15.06. Theo Andree</b> , Bankkaufmann ComBa	<b>60</b>	<b>23.06. Werner Amand</b> , Kaufmann	<b>78</b>
<b>05.06. Manfred Kopp</b> , Fachverkäufer	<b>81</b>	<b>15.06. Guido Meyer-Mangold</b> , Bankdirektor	<b>65</b>	<b>24.06. Karl Kruse</b> , Geschäftsführer	<b>89</b>
<b>05.06. Ferd.-Gerh.-Antonius Hofmann</b> , Heizungsmonteur	<b>75</b>	<b>15.06. Theo Vogt</b> , Fotograf	<b>84</b>	<b>24.06. Günther Feld</b> , Beamter i.R.	<b>83</b>
<b>05.06. Werner Friedrich</b> , Dekorateur	<b>79</b>	<b>15.06. Theo Pannenbecker</b> , Autobusunternehmer	<b>81</b>	<b>25.06. Friedrich Uelsberg</b> , Sparkassendirektor	<b>75</b>
<b>06.06. Heinz Hessling</b> , Ing. grad.	<b>77</b>	<b>16.06. Andreas Auler</b> , Rechtsanwalt	<b>50</b>	<b>25.06. Bernd-Rudolf Ahrens</b> , Kaufmann	<b>70</b>
<b>07.06. Ekkehard Pelliccioni</b> , Sänger	<b>77</b>	<b>16.06. Klaus Steinke</b> , Kaufmann/Rentner	<b>79</b>	<b>25.06. Prof. Claus Groth</b>	<b>78</b>
<b>07.06. Achim Pape</b> , Diplom-Kfm.	<b>50</b>	<b>17.06. Dieter Ruß</b> , Immobilienkaufmann	<b>65</b>	<b>25.06. Burkard Brings</b> , Vertriebsmitarbeiter	<b>50</b>
<b>08.06. Hans-Dieter Merten</b> , EDV-Organisator	<b>65</b>	<b>17.06. Horst van Bernem</b> , Bankangestellter	<b>79</b>	<b>27.06. Wilhelm Willeken</b> , Kaufmann	<b>84</b>
<b>08.06. Gerd Schlüter</b> , Verw.-Beamter a.D.	<b>70</b>	<b>18.06. Boló Mayweg</b> , Stadtdirektor i.R.	<b>85</b>	<b>28.06. Dr. Robert D. Schäfer</b> , Geschäftsführer/Arzt	<b>70</b>
<b>08.06. Rainer Wittmann</b> , Polizeipräsident a.D.	<b>70</b>	<b>18.06. Willi Leuchtenberg</b> , Gärtner	<b>79</b>	<b>29.06. Wolfgang Schossow</b> , GF-Sanitär/ Heizung	<b>60</b>
<b>08.06. Prof. Dr. phil. Joseph Anton Kruse</b> , Dir. Heinr.-Heine-Institut i.R.	<b>70</b>	<b>18.06. Anton Kastinger</b> , Kaufmann	<b>77</b>	<b>29.06. Franz-Josef Breuer</b> , Bauingenieur	<b>78</b>
<b>08.06. Josef Hinkel</b> , Bäckermeister	<b>55</b>	<b>18.06. Willy Holstein</b> , Verkaufsdirektor i.R.	<b>79</b>	<b>29.06. Willi Dirksen</b> , Kaufmann	<b>81</b>
<b>08.06. Thomas Schmitz</b> , Maschinenbauingenieur	<b>30</b>			<b>29.06. Carl-Wilhelm Bienefeld</b> , Religionslehrer	<b>65</b>
<b>09.06. Dr. Joachim Lorenz</b>	<b>77</b>			<b>30.06. Prof. Dr. Helmut Kirchmeyer</b> , Musikwissenschaftler	<b>84</b>
<b>09.06. Dieter Neumann</b> , Kaufmann	<b>77</b>				



**WIR TRAUERN**

**Werner Ruhнау**,  
Kfm. Angestellter  
77 Jahre † **07.04.2014**

**Helmut Pohl**,  
Steuerberater  
67 Jahre † **15.04.2014**

**IMPRESSUM**

das tor – Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges  
Gegründet von Dr. Paul Kauhausen im Jahre 1932

**Herausgeber:** Heimatverein  
Düsseldorfer Jonges e.V.  
Jonges-Haus, Mertensgasse 1,  
40213 Düsseldorf, Telefon (0211) 135757

**Redaktion:**  
Werner Schwerter (verantw.),  
Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf  
Telefon und Fax (0211) 397693,  
Redakteur@duesseldorferjonges.de  
Wolfgang Rolshoven, Ludolf Schulte,  
Markus Witkowski.

Mit Namen gezeichnete Artikel geben  
nicht immer die Meinung des  
Herausgebers wieder.

**Verlag und Herstellung:**  
schaffrath concept GmbH  
Monschauer Straße 1,  
D-40549 Düsseldorf

**Objektleitung:** Heinrich Ohlig

**Art-Direction:** Tamara Bobanac-Voigt

**Layout:** Monika Rohmann

**Anzeigenverkauf:** Reiner Hoffmann,  
Telefon (0211) 569731-19,  
anzeigen-tor@schaffrath-concept.de

**Anzeigenverwaltung und -disposition:**  
Anja Greven,  
Telefon (0211) 569731-23  
Telefax (0211) 569731-10  
das-tor@schaffrath-concept.de

Es gilt die Preisliste Nr. 30a gültig ab  
1.1.2014

**Das Tor erscheint monatlich.**  
Jahresabonnement € 30; Einzelheft € 3,  
Bezug für Vereinsmitglieder kostenlos.

# Wer bringt den Kiebitzen die Töne bei?

Das Wappentier der Tischgemeinschaft gilt als begabter Sänger, die betreffenden Jonges sehen im Namen seit je eine andere Bedeutung – aber ihr Lied sollte doch mal wieder erklingen



Kiebitze mit ihrem Symbol. Rechts Tischbaas Michael Conzen

Foto: sch-r

Der Kiebitz als Vogelart in der Familie der Regenpfeifer gilt unter Ornithologen als standorttreu und zumeist monogam. Vom Aussterben bedroht ist er nicht, aber schützenswert schon. Er soll vor allem in der Balz ein begabter Sänger sein und hat seinen Namen durch den Ruf „kiee-wiiitt“ bekommen, der in manchem Ohr auch wie eine Klage klingt. Eine fesch nach hinten gestreckte Feder schmückt seinen Kopf.

Der Kiebitz ist als Wappentier zwar das Tischsymbol der gleichnamigen Jonges-Gemeinschaft, aber eigentlich ging es bei der Tischgründung 1952 im „Schwarzen Anker“, dem damaligen Vereinslokal, um eine ganz andere Bedeutung. Denn zehn Jonges saßen immer nah am Vorstandstisch und guckten neugierig in die Papiere der Vereinsleitung. Kiebitz, so heißt beim Schach oder beim Kartenspiel der Zuschauer. Er wird geduldet, solange er sich nicht einmischt.

Die Jonges-TG Kiebitze, derzeit 21 Mitglieder mit Berufen vom Psychologen bis zum Bauingenieur, wird seit fünf Jahren vom Tischbaas Michael Conzen (48, Immobilienfachwirt) geleitet. Der Tischälteste ist Klaus Schulz (85, Unternehmer), der über Conzen

sagt: „Mit ihm erleben wir sympathisch und niveauvoll eine Renaissance.“

Doch sind beide Kiebitze leider nicht musikalisch talentiert. Die übrigen Tischfreunde offenbar auch nicht. Die TG hat ein Tischlied und die Noten dazu, doch keiner kann es

heute singen. Vielleicht könnte ein Pianist den Kiebitzen mal die Töne vorspielen. Als Komponist zeichnet ein M. Rühl, wobei wir vermuten, es könnte kein Geringerer sein als Michel Rühl, der Chorleiter des Städtischen Musikvereins in den 1950er Jahren. Passend auch, das der Liedtexter ein A. Vogelsang ist, denn allein der Name ist schon Musik. Aber wer war der?

## » Ein Original mit dem Spitznamen Möschepiep

Schulz berichtet, dass dahinter ein sangesfreudiges Original mit Vornamen Alois stecke, der nach eigener Aussage der Erfinder der nahtlosen Mannesmann-Röhren gewesen sein soll. Und tatsächlich, wenn man den Namen googelt, stößt man auf ein entsprechendes Patent. „Der Vogelsang hatte bei uns den Spitznamen Möschepiep,“ erinnert sich Schulz.

Wo immer man bei Jonges im lockeren Gespräch bohrt, findet man Ansätze zu spannenden Geschichten. Doch sind diese meistens nicht durch Archivalien belegt. So auch bei den Kiebitzen. Umso wertvoller ist

das Gedächtnis von Zeitzeugen. Bei Schulz sprudeln Erinnerungen. „Wir hatten im Laufe der Zeit bei uns so manche schillernde Persönlichkeiten am Tisch. Die haben immer für viel lustigen Gesprächsstoff gesorgt.“ Der Metzgermeister Kurt Klapheck gehörte dazu, Bruder des weltberühmten Künstlers Konrad Klapheck. Oder der Fuhrunternehmer Peter Nöcker, der den Müll der Ulmer Höh' entsorgte und so manches Mal eingespannt werden sollte, wenn es Kassiber aus dem Knast zu schmuggeln galt.

Gerade haben die Kiebitze eine historische Stadtführung durch Kaiserswerth erlebt und waren von der Ortsgeschichte rund um Barbarossas Pfalz so begeistert, dass sie sich künftig intensiver für das Geschehen in Düsseldorfs Norden interessieren möchten. ■

sch-r

## Das Kiebitz-Lied

Als die Düsseldorfer Jonges  
simmer hüt schon wiet bekannt,  
on mer läwe för uns Heimat  
wie och för dat gröne Land.

Wachsam dont ons Ooge flitze  
wä ons wat veränd're will;  
nit ömsönst sen mer „Kiebitze“,  
wesse emmer wat im Spell!

Löstig make mer beim Fiere  
on beim Drinke manche Witz –  
däht ons eener wat spendiere  
roope dreimol mer „Kiebitz“.

Musik: M. Rühl

Text: A. Vogelsang

◦ WERKZEUGVERMIETUNG ◦ VERKAUF ◦ SERVICE ◦

## DELVOS



Seit über 35 Jahren Ihr  
Partner in Werkzeugfragen

◦ Hochwertige Profi-Werkzeuge

◦ Ausführliche und fachliche Beratung

◦ **ERDFUCHS: Den eigenen Grundwasserbrunnen bohren und viel Geld sparen!**

Online-Katalog: [www.werkzeugvermietung.com](http://www.werkzeugvermietung.com)

Flurstraße 79  
D-Flingern  
0211 / 914460  
Mo-Fr ab 7 Uhr  
Sa ab 7:30 Uhr

## Im Nordpark

Café - Restaurant

... man muß die Feste feiern wie sie fallen!!!!!!

Sommerfest · Weihnachtsfeier · Jubiläum · Geburtstag · Hochzeit ·  
Familienfeier · Firmenevent · Konfirmation · Kommunion ·  
Taufe · Trauergesellschaft...

... und wir kümmern uns um Euch, sprecht uns an!

Bernd Ahrens · Mitglieder der Blutwoosch Galerie...

Kontakt: Nordpark Gastronomie Ahrens GmbH  
Kaiserswerther Str. 390 · 40474 Düsseldorf · Tel.: 02 11-43 36 34 · Fax: 02 11-43 49 16  
E-Mail: [info@im-nordpark.de](mailto:info@im-nordpark.de) · Web: [im-nordpark.de](http://im-nordpark.de)

# Stahlrohre aus der Nachbarschaft

---

Der Düsseldorfer Stahlrohrhersteller Vallourec & Mannesmann Tubes heißt jetzt Vallourec. Die traditionellen Unternehmenswerte Engagement und Begeisterung, hohes Qualitätsbewusstsein, Vielfalt und regionale Verbundenheit sind und bleiben Bestandteil des Düsseldorfer Traditionsunternehmens.

